

BUFO

3.2009

Bundesforum – Das Magazin der
Katholischen Landjugendbewegung
Deutschlands

FÜNF VOR ZWÖLF

Grüne Gentechnik unter
die Lupe genommen



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands



Johanna Elsässer
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
an der KLJB-Bundesstelle
j.elsaesser@kljb.org

Vormerken!

Mit dem nächsten BUFO wird
der **KLJB-Wandkalender für
das Jahr 2010** verschickt.
Auch diesmal ist wieder Platz
für Eure Diözesanversamm-
lungen: presse@kljb.org

Liebe aufmerksame Leserinnen und Leser,

vielen Dank für Eure bisherige Beteiligung an der BUFO-Umfrage. Einige der Anregungen (etwa mehr Zwischenüberschriften, mehr Grafiken) greifen wir bereits in der aktuellen Ausgabe auf. Die Umfrage ist noch bis Ende Oktober online. Die Ergebnisse präsentieren wir Euch in der BUFO-Ausgabe 4.2009.

Apropos Feedback: Auf unsere letzten BUFO-Ausgabe haben wir einen Leserbrief des Unternehmens Rapunzel Naturkost bekommen. Darin reagieren sie auf die Erwähnung des Rapunzel-eigenen Siegels „Hand-in-Hand“ auf unserer Übersichtsseite „Der lange Weg fair gehandelter Produkte“ (Seite 9). Wir hatten geschrieben, dass das Siegel seine Stärken im ökologischen Bereich habe, jedoch keine ökonomischen Garantien für die Produzierenden impliziere. Dieser Aussage hat Rapunzel widersprochen. Ökonomische Gesichtspunkte wie langfristige Lieferbeziehungen, die Möglichkeit der Vorfinanzierung und die Zahlung von Preisen über Weltmarkt-Niveau seien zentrale Elemente des Fairen Handels von Rapunzel, schreibt Stefanie Colombo (Strategische Rohstoffsicherung, Rapunzel Naturkost). Dies sei auch in den „Hand-in-Hand“-Kriterien niedergelegt, deren Einhaltung alle zwei Jahre von einer unabhängigen Kontrollinstanz geprüft werde. Eine Besonderheit des „Hand-in-Hand“-Programms sei, dass die fairen Preise „jedes Jahr mit den Lieferanten individuell vereinbart werden. (...) Sie werden somit aufgefordert, sich über ihr Preisgefüge selbst Gedanken zu machen, sich über die Situation am Weltmarkt zu informieren und selbst Kalkulationen anzustellen. Und das möchte man noch im Fairen Handel als übergeordnetes Ziel: die Partner marktfähig machen!“ In unserer Beschreibung bezogen wir uns auf die Studie „Fair oder nicht fair“ des Forums Fairer Handel, gegen die Rapunzel bereits entsprechend Stellung genommen hatte. Dies war uns bei Redaktionsschluss nicht bekannt.

So viel zu den Nachwehen des letzten BUFOS. Hier geht's jetzt mit 16 spannenden Seiten über Grüne Gentechnik weiter.

Es grüßt herzlich aus der KLJB-Bundesstelle:

Johanna Elsässer

Mach mit bei der
BUFO-Umfrage
www.kljb.org

Auf dem aktuellen BUFO-Cover beäugt die Rechtsfachwirtin Anja Engelmann (22) aus der Ortsgruppe Urfeld (DV Rottenburg-Stuttgart) einen scheinbar völlig normalen Maiskolben, bei dem man erst durch genaueres Hinschauen sieht, ob er gentechnisch verunreinigt ist. Das Foto entstand auf der Tour de Bur, einer landwirtschaftlichen Studienfahrt quer durch Deutschland (siehe auch Artikel Seite 20).

Foto: Johanna Schiller



BUFO 4.2009 GOTT FINDEN IN DER WELT

Titelfoto gesucht: Das nächste BUFO dreht sich rund um Spiritualität. Eure Vorschläge für das Cover könnt Ihr als hochauflösendes Foto samt Beschreibung bis zum 30. Oktober 2009 an bufo@kljb.org schicken. Das gilt natürlich auch für andere Beiträge zum Schwerpunktteil und für die Artikel Eurer Diözesanebene.

SCHWERPUNKT



- 4 Fünf vor zwölf: Grüne Gentechnik in der Landwirtschaft
- 6 Gentechnik in Deutschland
- 8 Ländliche Entwicklung weltweit – besser ohne Gentechnik
- 10 Falschaussagen der Gentechnik-Industrie
- 12 KLJB-Meinungen zum Thema Grüne Gentechnik
- 13 Die politische Verantwortung der Kirche
- 14 Zukunft Grüne Gentechnik
- 15 Grüne Gentechnik in den politischen Parteien
- 16 Aktionsideen:
 - Demo gegen Gentechnik,
 - 1.000 Kilometer „Genfrei Gehen“
 - Vortrag „Lieber lüGENfrei“
- 17 Links und Material von anderen Initiativen
- 18 Patente auf Brokkoli & Co.

BUNDESEBENE



- 19 Frühjahrsbundesausschuss in Bonn
- 20 Landwirtschaftliche Studienfahrt „Tour de Bur“
- 21 Unterwegs im LamuLamu-Land
- 22 Stark für Nordrhein-Westfalen

MIJARC



- 22 Weltkoordination traf sich in Belgien
- 23 MIJARC-Europaversammlung in Bulgarien

BUFO VOR ORT



- 24 Infos zur Stiftung Junges Land
- 25 DV Augsburg und Mainz: Workcamp in Kenia
- 25 LV Bayern: Workcamp in Deutschland
- 26 DV Münster in Österreich
- 26 Landjugendhaus Dipbach wird zum Öko-Haus
- 27 Mainzer KinderKino erhält Auszeichnung
- 27 KLJB Bayern fordert und lebt den Klimaschutz
- 28 KLJB Osnabrück in Santiago de Compostela
- 28 DV Passau quer durchs Diözesan-Land
- 29 „Kreuzweise“ – KLJB Aachen und die Wahlen
- 29 Münsters „Fit für die Leitung II“ im Allgäu
- 30 „K gewinnt“ jetzt auch für Kinder



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeber: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Johanna Elsässer, j.elsaesser@kljb.org (verantw.)
Korrektur: Ute Ackermann **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Ulrich Böll, Referent für Ländliche Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle
Fotos: KLJB (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24/94 65-0 **Layout:** WWS, Aachen, www-wws.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Druckpunkt, Bedburg.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich **Bezugspreis:** Jahresabo für 4 Ausgaben 6,65 € inkl. Versandkosten und MwSt. Kündigung des Abonnements ist drei Monate vor Jahresende möglich. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

FÜNF VOR ZWÖLF

Seit vielen Jahren setzt die KJJB sich gegen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft ein. In Deutschland ist es dafür im Gegensatz zum amerikanischen Kontinent noch nicht zu spät. Um die unkontrollierte Ausbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen zu verhindern, braucht es strengere politische Vorgaben und weiterhin starke Verbraucherinnen und Verbraucher.





Monica Kleiser
KLJB-Bundesvorsitzende
m.kleiser@kljb.org

Viele Jahre werden nun schon die Positionen für und wider die Gentechnik ausgetauscht. Ein deutlicher Spiegel für das ständige Auf und Ab ist die Bundespolitik. Je nach verantwortlicher Person und Partei im Landwirtschaftsministerium wird die Grüne Gentechnik gefördert oder gehemmt. Der Einfluss der unterschiedlichen Lobbygruppen ist dabei nicht zu unterschätzen. Eine Einigung ist nicht in Sicht. Wenn man allerdings die unkontrollierte Ausbreitung gentechnisch veränderter Organismen (GVO) aufhalten will, sind schnelle und umsichtige Entscheidungen dringend angezeigt.

Die Beweggründe der KLJB

Die KLJB lehnt den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft ab, da die Risiken derzeit weder abschätzbar noch kontrollierbar sind. In den Leitlinien der KLJB sind die Schöpfungsbewahrung und der verantwortungsvolle Umgang mit Risiken für Mensch und Umwelt fest verankert. Wir verstehen uns als Lobbyverband für junge Menschen in ländlichen Räumen. Darunter sind Landwirtinnen und Landwirte genauso wie kritische Verbraucherinnen und Verbraucher. Die KLJB hat vor allem die Entwicklung der „Grünen“ Gentechnik im Blick, weil sie am unmittelbarsten beeinflusst, wie unsere Lebensmittel weltweit hergestellt werden. Dies ist auch der Bereich, welcher direkte und zum Teil nicht mehr umkehrbare Auswirkungen auf unser Ökosystem, unsere Gesundheit sowie die regionale und internationale Landwirtschaft hat.

Wahlfreiheit

Der Einsatz der Gentechnik zur Genmanipulation bei Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen findet seit Jahren nicht mehr nur in abgeschlossenen Forschungslaboren oder kleinen überwachten Versuchsfeldern statt, sondern bahnt sich in immer größerem Maßstab den Weg in die freie Natur und somit auch auf unsere Teller.

Die KLJB fordert eine klare Wahlfreiheit zwischen gentechnisch veränderten und gentechnisch nicht veränderten Erzeugnissen. Dazu braucht es neben einer verbindlichen, einheitlichen Kennzeichnungsregelung vor allem Gelder für eine breit angelegte Aufklärungskampagne.

Starke Verbraucherinnen und Verbraucher

In vielen Ländern der Erde ist es in puncto Grüne Gentechnik bereits fünf nach zwölf – etwa in den USA, in Kanada, Argentinien und großen Teilen Brasiliens. Dass es bei uns hier noch nicht zu spät ist, verdanken wir unter anderem einer Vielzahl von aufgeklärten VerbraucherInnen in den einzelnen EU-Staaten, die den Einsatz der Gentechnik ablehnen und ihre Stimme erheben.

Dennoch wird die Technologie von Deutschland und anderen Industrieländern nicht als Risikotechnologie, sondern als Schlüsseltechnologie betrachtet. Dies hat zur Folge, dass Unsummen von Forschungsgeldern in die Ausbildung entsprechender WissenschaftlerInnen und Forschungsprojekte im Bereich Gentechnik ausgegeben werden. Klüger wäre es, mindestens den gleichen Betrag in die Weiterentwicklung von über Jahrhunderte entwickelte Züchtungen und nachweislich nachhaltigen Anbaumethoden im konventionellen und ökologischen Bereich zu investieren. ::

Gentechnik

Die Gentechnik ist ein Teilgebiet der Biotechnologie. Sie ist eine Methode zur Identifizierung und gezielten Veränderung und Übertragung von Erbgut bei Organismen. Die Gentechnik kommt heute in der Forschung und den kommerziellen Anwendungen in drei Hauptbereichen zum Einsatz:

Als **Rote Gentechnik** bezeichnet man die Anwendung der Gentechnik in der Medizin und Pharmazeutik. Darunter fallen die gentechnische Herstellung von Medikamenten und Diagnose- und Therapieverfahren.

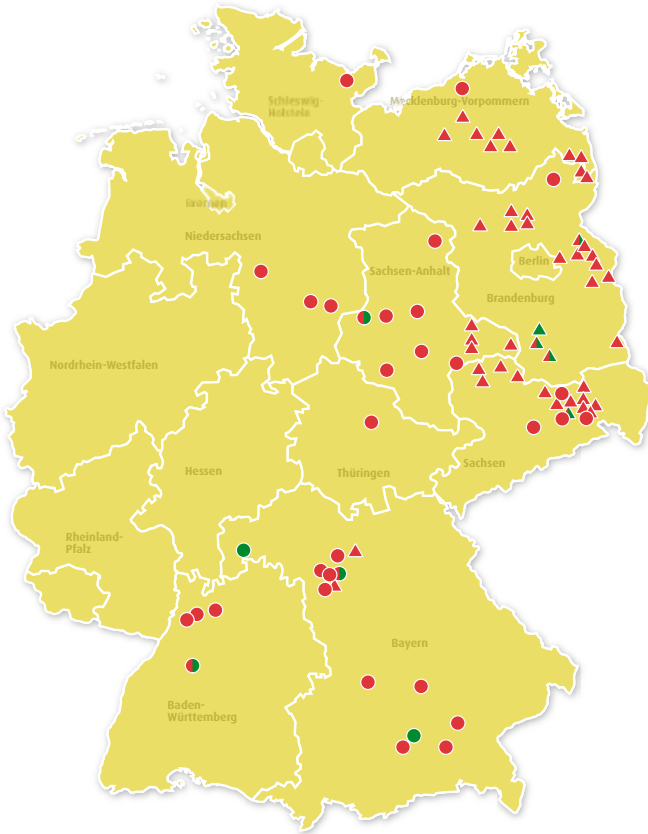
Die **Graue oder Weiße Gentechnik** meint den Gentechnik-Einsatz in Einzellern, meist Bakterien oder Pilzen, die im Labor oder in industriellen Fermentern wachsen. Beispiele dafür sind Aminosäuren, Antibiotika (Penicillin), körpereigene Stoffe wie Hormone (Insulin) oder Lebensmittel wie Zitronensäure.

Die **Grüne Gentechnik** oder Agrogentechnik ist die Anwendung gentechnischer Verfahren im Bereich der Pflanzen. Es bezeichnet die gezielte Veränderung von Eigenschaften pflanzlicher Organismen durch gentechnische, das heißt erbgutverändernde Eingriffe. Die gentechnisch veränderten Organismen nennt man auch kurz GVOs (oder engl. GMOs: Genetically Modified Organisms). Beispiele hierfür sind herbizidresistente Pflanzen (Mais, Raps, Soja) bei denen ein Protein in der DNA einer Pflanze sie so verändert, dass sie zum Beispiel gegen ein bestimmtes Herbizid resistent ist. Eine andere Variante sind Nutzpflanzen, die selber ein bestimmtes Gift gegen Schädlinge produzieren (Bt-Mais, Bt-Baumwolle, benannt nach dem Bakterium *Bacillus thuringiensis*). Bei ersteren wird das gesamte Feld mit einem bestimmten Herbizid besprüht, alle Pflanzen ohne Resistenzgen sterben ab, nur die resistente Pflanze bleibt stehen. Bt-Pflanzen produzieren selbst und permanent ein Gift gegen Schädlinge (an dem oft auch Nützlinge sterben).

MEHR INFO: WWW.KEINE-GENTECHNIK.DE

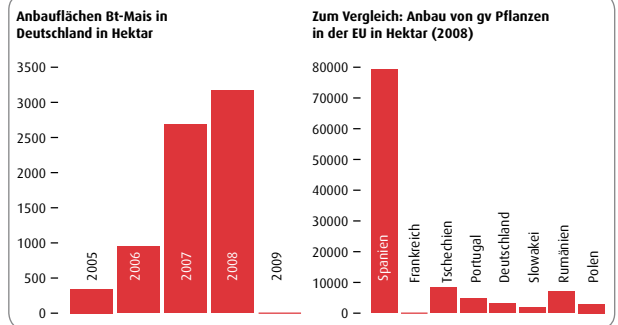
WWW.VERBRAUCHERBILDUNG.DE

GENTECHNIK IN DEUTSCHLAND



Die Grafik zeigt die **vor dem Anbauverbot** für 2009 beantragten Flächen (3.730 Hektar) für gentechnisch veränderten Mais. Dies hätte etwa 0,17 Prozent der gesamten deutschen Maisanbaufläche entsprochen. Quelle: www.greenpeace.de

▲ Angemeldete Fläche über 10 Hektar ▲ Anmeldung wurde zurückgezogen
● Angemeldete Fläche bis 10 Hektar ▲ Anmeldung wurde teilweise zurückgezogen



Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Deutschland

Mais (MON810) ist bisher die einzige in der EU zum Anbau zugelassene gentechnisch veränderte Pflanze. Wo und wie viel Fläche dieses gentechnisch veränderten Maises in Deutschland zum Anbau angemeldet wird, kann im Standortregister des BVL nachgeschaut werden ([über www.standortregister.de](http://www.standortregister.de)). Für 2009 wurde von Deutschlands Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner ein Anbauverbot für MON810 ausgesprochen. Neben Deutschland haben auch andere europäische Länder wie etwa Frankreich, Österreich, Ungarn, Griechenland und Luxemburg ein (einstweiliges) Anbauverbot verhängt. Innerhalb der EU wird in Spanien mit Abstand am meisten gentechnisch veränderter Mais angebaut (2008: 79.269 Hektar).

QUELLEN: WWW.BVL.DE, WWW.TRANSGEN.DE STAND: MÄRZ 2009

Aus dem Deutschen Gentechnikgesetz (2008)

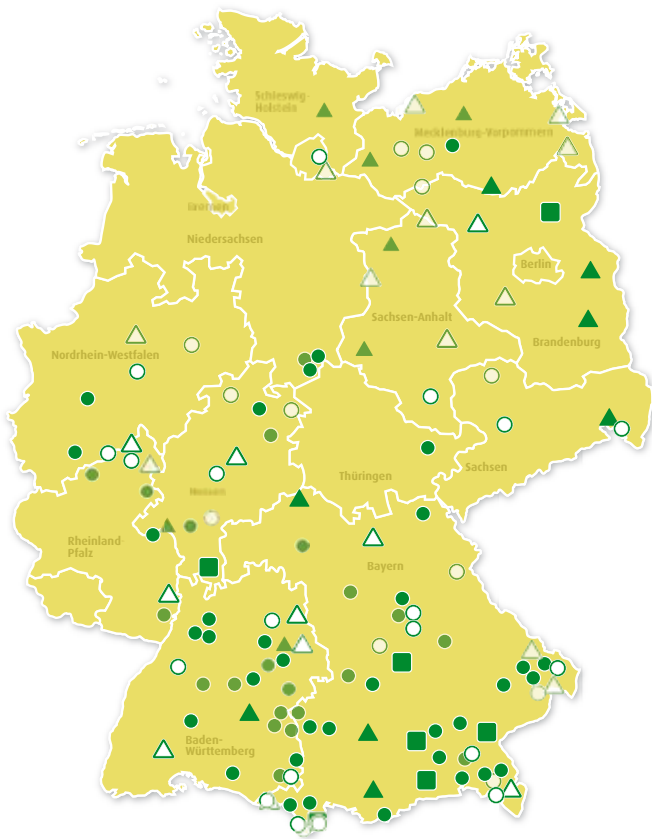
- :: Informationspflicht an Nachbarbetriebe (Antwortfrist: 1 Monat, sonst gegebenenfalls Verlust der Schutzansprüche gegen gentechnische Verunreinigungen)
- :: LandwirtInnen haften für Schäden bei Nachbarbetrieben, verschuldensunabhängig und gesamtschuldnerisch (Klare Haftung erst ab 0,9 Prozent Verunreinigung. Unter 0,9 Prozent ist die Rechtslage unklar. Es gibt keinen Haftungsfonds und keine Versicherungslösung zur Risikoabsicherung).
- :: Öffentliches Standortregister (Angabe flurstückbezogen, bei Anbau: 3 Monate vor Aussaat, bei Freisetzungen: 3 Tage)
- :: Mindestabstand bei Mais lediglich 150 bzw. 300 Meter, geringere Abstände durch Privatabsprachen möglich.
- :: Geringere Hürden bei Freisetzungen durch die Möglichkeit des vereinfachten Verfahrens.
- :: Keine Regelungen für ImkerInnen, Saatgutvermehrung, Naturschutzgebiete, Gentechnikfreie Regionen
- :: Keine Lösung für Mehrkosten des gentechnikfreien Anbaus (Analysen, Mehraufwand ...)

Fazit: Die Neufassung von 2008 erleichtert den Anbau und die Freisetzung der Gentechnik in Deutschland. LandwirtInnen, die den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ablehnen, sind weniger geschützt. Auch nach der Neufassung gibt das Gesetz keinen Schutz für die gentechnikfreie Landwirtschaft.

Freisetzung

Man spricht von Freisetzung, wenn gentechnisch veränderte Pflanzen, Tiere oder Mikroorganismen außerhalb eines „geschlossenen Systems“ (Labor, Gewächshaus oder Produktionsanlage) zum Beispiel zur Grundlagenforschung, Entwicklung einer neuen Sorte, zu Anbauversuchen oder zur Sicherheitsforschung absichtlich in die Umwelt ausgebracht werden. Jeder Antrag zur Genehmigung wird einzeln geprüft. Allerdings: Wenn eine Freisetzung durch einen Basisantrag an einem bestimmten Standort genehmigt wurde, können weitere Standorte ohne öffentliches Genehmigungsverfahren nachgemeldet werden (vereinfachtes Verfahren).

Über die Jahre 2005 bis 2009 wurden in Deutschland Merkmale von elf gentechnisch veränderten Pflanzen in der freien Natur getestet: Kartoffel, Mais, Raps, Zuckerrübe, Sommerweizen, Winterweizen, Sommergerste, Erbse, Sojabohne, Schwarzer Nachtschatten und Hybridpappel.



Gentechnikfreie Regionen in Deutschland

Seit Anfang 2004 gründen Bäuerinnen und Bauern, GärtnerInnen, ImkerInnen sowie ForstwirtInnen Gentechnikfreie Regionen (GFR). Eine Gentechnikfreie Region ist ein Gebiet, in dem vor allem auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen wissentlich kein gentechnisch verändertes Saat- und Pflanzgut verwendet wird. Darüber hinaus verpflichten einige Regionen sich, auch im Bereich der Tierhaltung keine gentechnisch veränderten Futtermittel einzusetzen. Als Gentechnikfreie Regionen gelten kleinräumige Gebiete (Regionen innerhalb einer Gemeinde oder Gemarkung) sowie Regionen, die mehrere Gemeinden, einen Landkreis oder einen Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum umfassen. Auch jeder Einzelbetrieb kann sich freiwillig verpflichten, auf den Einsatz von Gentechnik zu verzichten. Neben Gentechnikfreien Regionen gibt es 197 gentechnikfreie Kommunen und Landkreise (Stand: September 2009), die sich schriftlich zur Gentechnikfreiheit verpflichtet haben.

WWW.GENTECHNIKFREIE-REGIONEN.DE

	< 1.000 ha	1.000 - 4.999 ha	5.000 - 19.999 ha	20.000 - 49.999 ha	> 50.000 ha
Gentechnikfreie Regionen	●	●	▲	▲	■
Gentechnikfreie Initiativen	○	○	△	△	□

189 Gentechnikfreie Regionen/Initiativen
29.434 Beteiligte LandwirtInnen
1.052.813 ha Landwirtschaftliche Fläche
 (Stand: September 2009)

Kennzeichnungspflicht

Lebens- und Futtermittel mit einem Anteil gentechnisch veränderter Organismen (GVO) über 0,9 Prozent müssen gemäß EU-Verordnung auf der Zutatenliste als „genetisch verändert“ ausgewiesen werden, wenn das Lebensmittel ...

- ... selbst ein GVO ist (Mais, Tomaten, Sojabohnen, Schwein)
- ... aus GVO hergestellt ist – auch wenn das im Endprodukt nicht nachweisbar ist (Öl aus Gen-Soja oder Gen-Raps, Stärke aus transgenem Mais)
- ... kennzeichnungspflichtige GVO enthält (Joghurt mit genmanipulierten Bakterien, Bier mit genmanipulierten Hefen)

Aber auch unterhalb von 0,9 Prozent müssen Produkte gekennzeichnet werden, wenn nicht nachweisbar ist, dass die gentechnische Verunreinigung „zufällig“ oder „technisch unvermeidbar“ ist.

Freiwillige Kennzeichnung

Tierische Produkte wie Fleisch, Milch oder Eier von Tieren, die mit genmanipulierten Pflanzen gefüttert werden, müssen in der EU nicht gekennzeichnet werden.

In Deutschland haben die VerbraucherInnen hierzu lediglich die Möglichkeit, sich an der freiwilligen „Ohne-Gentechnik“-Kennzeichnung der Hersteller zu orientieren. Neben dem vom Landwirtschaftsministerium im August dieses Jahres herausgebrachten „Ohne Gentechnik“-Siegel gibt es bereits Vorreiter auf dem Markt, welche seit längerem eine freiwillige „Ohne Gentechnik“-Siegelung betreiben, wie zum Beispiel die Upländer Bauernmolkerei, Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (Fleisch), Tegut (Lebensmittel), Alb-Gold (Teigwaren), Stolle (Geflügel), Breisgaumilch, Landliebe und Hamfelder Hof (Milch). Diese freiwillige Kennzeichnung ermöglicht den VerbraucherInnen selbst zu entscheiden, ob sie den Gentechnikanbau unterstützen wollen oder nicht.

Im Bio- oder im Öko-Bereich ist der Einsatz der Gentechnik generell weder erwünscht noch erlaubt.



A man wearing a camouflage cap and a dark shirt with yellow patterns is standing in a field of tall, golden-brown corn plants. He is holding a corn cob in his hands. The background shows a blue sky with white clouds.

LÄNDLICHE ENTWICKLUNG WELTWEIT – BESSER OHNE GENTECHNIK

Als eines der Argumente für Gentechnik wird immer wieder aufgeführt, dass gentechnisch verändertes Saatgut dazu beiträgt, den weltweiten Hunger zu bekämpfen.

Der Weltpräsident der internationalen Landjugendbewegung MIJARC, George Dixon Fernandez, ist da anderer Meinung: „Wir haben es weniger mit einem Mangel an Nahrung als vielmehr mit einem Verteilungsproblem zu tun.“ Und Gründe gegen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft findet er allein im direkten Umfeld der MIJARC genug.



George Dixon Fernandez
Präsident des
MIJARC-Weltverbands
g.fernandez@mijarc.net

Gentechnisch veränderte Pflanzen beseitigen nicht die Wurzeln des Hungers. Es gibt bereits mehr als genug Wissen und Technologien, Landwirtschaft so zu betreiben, dass die Weltbevölkerung satt wird. Gentechnologie ist nicht der Ausweg, sondern der Beginn eines neuen Teufelskreises. Landjugendbewegungen in Afrika, Asien und Lateinamerika haben über den negativen Einfluss von gentechnisch verändertem Saatgut berichtet; in Ländern wie Indien führte dies bereits zu Selbsttötungen.

Kontaminiertes Saatgut

Landwirtschaft findet nicht im Labor statt. Pollen verbreiten sich. Saatgut verbreitet sich. Nahrung reist. Insekten und der Wind transportieren Pollen kilometerweit und gefährden auch traditionelles Saatgut, das Kleinbauern über Jahrhunderte hinweg entwickelt haben.

Mehr Chemikalien

Es stimmt bei weitem nicht, dass gentechnisch manipuliertes Saatgut schädlingsresistent ist. Landwirtinnen und Landwirte sehen sich heute konfrontiert mit neuen Sorten von Pflanzenschädlingen und Krankheiten, die es vor dem gentechnisch manipulierten Saatgut nicht gab. In Afrika sind dies etwa der Schimmelpilz „Banana wilt“ oder Cassava Mosaic (Viruserkrankung des Maniokstrauchs, erkennbar an Mosaikmuster). Die Pestizid-Industrie war die treibende Kraft bei der Entstehung von gentechnisch manipuliertem Saatgut.

Nachhaltige Landwirtschaft bedroht

Die meisten Bäuerinnen und Bauern in Entwicklungsländern betreiben ökologische Landwirtschaft (bewusst oder unbewusst), und sie betreiben Mischanbau und Fruchtfolge. Herbizidtolerantes gentechnisch manipuliertes Saatgut benötigt breit wirksame Herbizide, die alle Pflanzen töten, nicht nur das Unkraut. Natürliche Fruchtbarkeit ist ein Schlüsselfaktor nachhaltiger Landwirtschaft. Die Herbizide töten Pilze und Bakterien, die für die Bodenfruchtbarkeit unverzichtbar sind.

Zerstörung der Biodiversität

Landwirtschafts- und Pflanzenvielfalt ist fundamental für die Ernährungssicherung vieler Bauernfamilien im Süden. Gentechnisch manipuliertes Saatgut verdrängt diese Vielfalt, die über Jahrhunderte gewachsen ist.

Patente bedrohen Existenzen

Eine Handvoll transnationaler Unternehmen besitzt nahezu 100 Prozent der Biotechnologie-Patente. Diese Unternehmen benutzen ihre Patente, um Forschung, die ihren Interessen widerspricht, zu blockieren. Außerdem bringen sie Bäuerinnen und Bauern in die Falle jährlicher Gebührengzahlung für Saatgut und in eine nicht enden wollende Abhängigkeit von ihren Chemieprodukten.

Was muss getan werden?

Die Entwicklungsländer verfügen nur über begrenzte Möglichkeiten effektiver Messungen hinsichtlich der biologischen Sicherheit. Das öffentliche Bewusstsein hinsichtlich genmanipulierter Pflanzen ist nicht sehr ausgeprägt. Für die MIJARC gibt es daher im Moment nur eine einzig mögliche Position: keine Kommerzialisierung gentechnisch manipulierter Pflanzen, und zwar so lange, bis die Forschung die sozio-ökonomischen und ökologischen Fragen klären kann und es ein öffentliches Bewusstsein gibt.

Seit Jahrhunderten wird Saatgut durch einheimische Bäuerinnen und Bauern verbessert und zwar aufbauend auf indigenem Wissen und mithilfe regionaler und erneuerbarer Materialien.

Die Regierungen sollten ihre Investitionen in der Agrarforschung erhöhen, allerdings mit dem Schwerpunkt auf den spezifischen und regionalen Problemen der bäuerlichen Gemeinschaften.

Wir raten unseren Mitgliedern, die Finger von gentechnisch manipuliertem Saatgut zu lassen, sich auf traditionelles Saatgut zu besinnen und Samenbanken zu erhalten. Die Mitglieder der MIJARC Indien haben zum Beispiel entsprechende Kampagnen organisiert. ☘

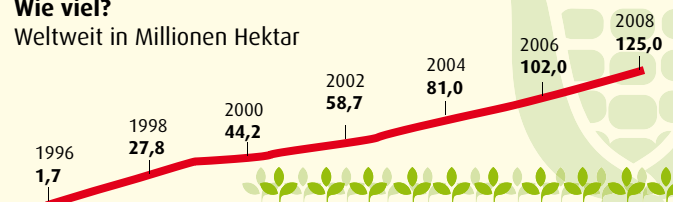
ÜBERSETZUNG AUS DEM ENGLISCHEN: UTE ACKERMANN, KLIBJ-BUNDESSTELLE

Grüne Gentechnik auf dem Vormarsch

Kommerzielle Anbaufläche für gentechnisch veränderte Pflanzen weltweit

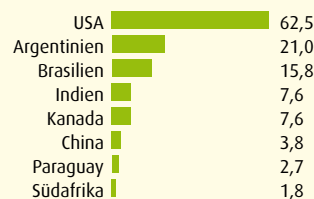
Wie viel?

Weltweit in Millionen Hektar



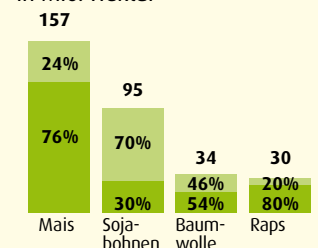
Wo?

Länder mit den größten Anbauflächen in Mio. Hektar, 2008



Was?

Weltweite Anbaufläche 2008 in Mio. Hektar



Quelle: ISAAA

■ konventionell ■ mit Gentechnik

FALSCHAUSSAGEN

Nach wie vor verspricht die Industrie, mit der Einführung der Gentechnik den Wirtschafts- und Forschungsstandort Deutschland zu sichern und durch eine nachhaltige und umweltschonende Agrotechnologie die (land-) wirtschaftlichen Probleme der Bäuerinnen und Bauern zu lösen. Seit 1996 werden gentechnisch veränderte Pflanzen nun angebaut. Annemarie Volling von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) zieht Bilanz zu einigen der Industrie-Versprechen.

Annemarie Volling
Koordiniert und berät für
die Arbeitsgemeinschaft
bäuerliche Landwirtschaft
(AbL) „Gentechnikfreie
Regionen“ in Deutschland
gentechnikfreie-
regionen@abl-ev.de



1. Der Einzug der Gentechnik ist nicht mehr zu stoppen

2008 wurden weltweit 125 Millionen Hektar gentechnisch veränderte (GV) Pflanzen angebaut – so die internationale Agentur der Biotechnologie-Industrie ISAAA. Schwerpunkt mit über 85 Prozent der Anbaufläche ist Nord- und Südamerika. 125 Millionen Hektar sind 7,8 Prozent der weltweiten Ackerfläche – 92 Prozent der Weltackerfläche sind also noch gentechnikfrei!

Konstant lehnen über 70 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher in der Europa GV-Rohstoffe in ihren Lebensmitteln ab. In den neunziger Jahren sagte der Monsanto-Chef Robert Shapiro in einem Interview mit der ZEIT: „Wir wollen die Lebensmittelerzeugung in den Griff bekommen, vom Acker des Bauern bis zum Teller des Verbrauchers.“ Bleibt die Frage: Warum sollten wir wenige multinationale Konzerne: Monsanto, Syngenta, Dow, Pioneer, Bayer, BASF oder der KWS über unsere Lebensmittelerzeugung entscheiden lassen?

2. Gentechnik steigert die Erträge und erschließt Zukunftsmärkte

Die Gentechnik-Industrie bietet keine Sorten mit gesteigertem Ertrag an. Im Gegenteil verringern sich die Erträge gegenüber konventionellen Vergleichssorten bei RR-Soja um sechs bis zehn Prozent, bei GV-Zuckerrüben und GV-Raps um fünf bis acht Prozent. Bauern der brasilianischen Landwirtschaftsorganisation Fetraf berichten von erheblichen Ertragsausfällen mit GV-Soja bei Trockenheit.

Der Lebensmittelhandel und die Hersteller wie Unilever, Rewe und Edeka setzen auf gentechnikfreie Rohstoffe. So zeigte sich 2006 ein deutscher Babykosthersteller sehr besorgt wegen der Anstrengungen der Saatgutfirmen Monsanto, KWS und Pioneer, in Mecklenburg-Vorpommern GV-Mais anzubauen. 20 Prozent ihrer Rohstoffe kommen aus Mecklenburg-Vorpommern. Werden dort GV-Pflanzen angebaut, würde sich der Babykosthersteller andere Bezugsquellen, etwa in Österreich, suchen – inklusive Verlagerung des Produktionsstandortes mit entsprechenden Arbeitsplatzverlusten. Und auch die Bauern würden so ihre Absatzmöglichkeiten verlieren.

3. Gentechnik sichert Arbeitsplätze

Der Einsatz von Gentechnik auf dem Acker folgt dem Ziel, die Landwirtschaft immer weiter zu rationalisieren und zu industrialisieren. Durch ihre Zerstörung einer bäuerlichen Landwirtschaft und damit auch der vor- und nachgelagerten Bereiche vernichtet die Gentechnik Arbeitsplätze im großen Stil. Die wenigen Stellen, die in Entwicklungsabteilungen der Gentechnik-Unternehmen geschaffen werden, sind dagegen marginal. Im Biotechnologie-Report 2004 von Ernest & Young werden 11.500 Arbeitsplätze in der gesamten Gentechnikbranche (inklusive Medizin) in rund 40 Unternehmen in Deutschland bei einem Umsatz von knapp einer Milliarde Euro genannt. Aber nur 13,5 Prozent davon sind in der Agro-Gentechnik angesiedelt (inklusive der Labore zur Untersuchung von GV-Verunreinigungen in Lebens- und Futtermitteln). Im Gegensatz dazu hat allein die Öko-Branche 150.000 Arbeitsplätze geschaffen und erzielt kontinuierlich steigende Umsätze; 2008 waren dies 5,8 Milliarden Euro.

4. Gentechnikfreie Futtermittel – geht nicht, gibt es nicht, sind zu teuer

Ein Großteil der GV-Pflanzen landet in den Futtermitteltrögen, auch in Deutschland. Machbar ist NON-GV-Futter für die EU auf alle Fälle. 2008 hat Brasilien etwa 27 bis 30 Millionen Tonnen konventionelle, also GVO-freie, Sojabohnen angebaut. 6,3 Millionen Tonnen Bohnen davon sind als zertifizierte Ware mit vollständiger Rückverfolgbarkeit der Herkunft und Reinheit von europäischen Importeuren abgenommen worden. Die Zahlen zeigen, dass nach wie vor allein Brasilien rein rechnerisch 60 Prozent des gesamten EU-Bedarfs an Soja (rund 35 Millionen Tonnen Sojaschrot) gentechnikfrei liefern kann. Eine Steigerung der Nachfrage nach gentechnikfreier Ware liegt in der Hand der europäischen industriellen Futter- und Lebensmittelhersteller – letztendlich am Lebensmitteleinzelhandel und an uns als Verbraucherinnen und Verbraucher.

5. Gentechnik ist sicher, Koexistenz kein Problem

In den vergleichsweise kleinräumig bewirtschafteten Regionen Deutschlands dürfte Koexistenz ein Wunschdenken sein. Es gibt keine Betriebshaftpflichtversicherung in der BRD, die bereit ist, Gentechnik-Anbau abzusichern. Begründung: Die Schäden sind nicht kalkulierbar und damit nicht versicherbar. Die Münchener Rück macht Versicherungen bei allen Katastrophen – einzige Ausnahmen: Atomkraft und Gentechnik. ☹☹

KLJB-MEINUNGEN ZUM THEMA GRÜNE GENTECHNIK



Der Einsatz von Gentechnik bei Pflanzen und Tieren ist nicht zu verantworten, sofern er über Erforschung und diagnostische Verfahren hinausgeht. Die Risiken und Auswirkungen sind immer noch viel zu wenig oder wissenschaftlich stümperhaft erforscht. Erfahrung beispielsweise mit zurückgehender Fruchtbarkeit aus den USA oder Kanada erlauben eine weitere Anwendung unter der Prämisse des Fortschritts und der Ausweitung der Technologieentwicklung für mein Empfinden nicht. Mehr Respekt vor der Großartigkeit der Schöpfung – sie ist in sich schon sehr gut und wunderbar gemacht!

LUISE REILAND (46), GEMEINDEREFERENTIN, BUNDESARBEITSKREIS LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (BAK LAND)



Ich stehe der Gentechnik als Technik an sich relativ offen gegenüber. Aber natürlich braucht man umfassende und unabhängige Studien, bevor man gentechnisch veränderte Pflanzen in die freie Natur gibt. Bei den unabhängigen Studien sehe ich allerdings Probleme, da die eigentlich vom Staat finanziert werden müssten. Aber wieso sollte der Staat zum Wohl einzelner Unternehmen für jede Gempflanze Studien finanzieren?

Das größte Problem der Gentechnik sehe ich allerdings in dem Bestreben von Unternehmen, mit ihr durch Patentierung weltweit Marktmonopole anzustreben.

KATHRIN BRÄNDLER (26), PHYSIK-STUDENTIN, ARBEITSKREIS AGRAR LAND LEUTE DER KLJB WÜRZBURG



Obwohl ich selbst Naturwissenschaftler bin, bin ich gegen die gentechnische Veränderung von Pflanzen und Tieren, da wir Menschen nicht in das Schöpfungswerk Gottes eingreifen sollten. Das Gefüge der Natur ist so komplex, dass einzelne Eingriffe sehr verschiedenartige Folgen haben können, die meist nicht absehbar sind. Dieses Risiko können wir nicht eingehen.

THOMAS MAIROSER (26), PHYSIK-STUDENT, DIÖZESANVORSITZENDER UND MITGLIED DER ARBEITSGRUPPE GENESIS DER KLJB EICHSTÄTT



Ich sehe im Einsatz von Gentechnik bei Pflanzen und Tieren eine große Gefahr. Sie birgt hohe Risiken für Mensch, Pflanzen und Tiere. Sind die Pflanzen (oder teilweise auch Tiere) einmal im Umlauf, können sie und damit auch eventuelle Fehler nicht mehr zurückgeholt werden! Bevor diese Risiken nicht geklärt sind, kommt ein Einsatz dieser Technik nicht in Frage.

JOHANNES BADER (24), MASCHINENBAU-INGENIEUR /KONSTRUKTEUR, BUNDESARBEITSKREIS LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (BAK LAND)



Hans Thomas Pospischil
KLJB-Bundesseelsorger
ht.pospischil@kljb.org

DIE POLITISCHE VERANTWORTUNG DER KIRCHE

Eine ethische Positionierung hinsichtlich der Grünen Gentechnik stellt eine drängende Frage für das kirchliche Lehramt dar.
Ein Kommentar von KLJB-Bundesseelsorger Hans Thomas Pospischil

In der Nachfolge ihres Herrn und Lehrers Jesus Christus hat sich die Kirche immer klarer zu ihrer Option für die Armen bekannt und dies auch in verschiedenen amtlichen Dokumenten so verkündet. Zu den Armen zählen vor allem die Menschen, die ihre grundlegendsten Lebensbedürfnisse nicht abdecken können; insbesondere bezogen auf die Ernährung. In diesem Zusammenhang setzte die Kirche auch auf die Erfüllung der Versprechen der Grünen Gentechnik, dem zunehmenden Nahrungsmittelbedarf besser entsprechen zu können. Diese Hoffnung spiegelte sich zuletzt in einer Studienwoche im Vatikan im Mai 2009.

Doch diese anfängliche Euphorie schlug in der letzten Zeit in Zurückhaltung bis Skepsis um. Zunehmend wuchs das Bewusstsein für die Nebenwirkungen und Risiken der Grünen Gentechnik. Die Diözese Magdeburg ist aus ihrer Beteiligung an einer Biotechnologie-Firma ausgestiegen. Immer mehr kircheneigene Landwirtschaftsbetriebe bekennen sich zu einer gentechnikfreien Produktion, und in sehr vielen Diözesen Deutschlands warnen Diözesanräte und andere Laiengremien sehr deutlich vor der Grünen Gentechnik.

Die Kirche nimmt für sich in Anspruch, die Menschen „in Fragen des Glaubens und der Sitten“ zu unterweisen. Dieses Lehramt üben die Bischöfe in Gemeinschaft mit dem Papst aus. Nach dem II. Vatikanischen Konzil nimmt aber auch das ganze Gottesvolk am prophetischen Amt Christi teil, wenn es sich in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert.

Die ethische Positionierung gegenüber der Grünen Gentechnik ist eine – zugegeben – schwierige Sachfrage. In ihren sozialetischen Konsequenzen ist sie aber eine höchst drängende Frage. Aus dem Recht, sich in Fragen des Glaubens und der Sitten zu äußern, kann man umgekehrt auch die Pflicht ableiten, in ethischen Fragen das Wort zu ergreifen. Wenn das kirchliche Lehramt sich bei der Frage der Grünen Gentechnik noch schwertut, eine eindeutige Position zu beziehen, ist es gut, wenn sich immer mehr Teile des ganzen Gottesvolkes ihrer prophetischen Verantwortung in dieser Frage bewusst werden und eine kritische Position beziehen. ☘



Grundsätzlich finde ich die Gentechnik eine interessante und spannende Technik. Allerdings bin ich aufgrund der momentanen Anwendungsmöglichkeiten und der entstehenden Abhängigkeiten der Landwirte von großen Industriebetrieben gegen die Gentechnik. Oft ist mir auch der Sinn einer gentechnischen Veränderung nicht ersichtlich. Was macht eine Kartoffel mit einem Mäusegen? Und die Heilsversprechen der Gentechnikindustrie – ertragreichere und stresstolerantere Sorten – sind derzeit derzeit mit konventioneller Züchtung besser und schneller zu erreichen.

STEFANIE LANZL (28), REFERENTIN FÜR AGRAR-, VERBRAUCHER- UND ÖKOLOGIEFRAGEN IM KLJB-DIÖZESANVERBAND MÜNCHEN UND FREISING



Grundsätzlich lehne ich die Gentechnik nicht ab. Sie sollte allerdings sicher sein und keine Monopole von Firmen verursachen. Es muss noch sehr viel geforscht werden, um Erkenntnisse über sinnvolle und vor allem nützliche Einsatzmöglichkeiten zu bekommen. Eine unkontrollierte Freisetzung in die Natur ist zu vermeiden.

STEFAN TEWES (31), LANDWIRT, MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (BAK LAND)

ZUKUNFT GRÜNE GENTECHNIK

Linda Meinecke (33) ist Doktorandin an der Universität Freiburg. Im BUFO-Interview berichtet sie von der Faszination Gentechnik und über ihr Forschungsprojekt mit mutierten Grünalgen.



Foto: privat

Als Doktorandin hast Du täglich mit praktisch angewandter Grüner Gentechnik zu tun. Was genau erforschst Du?

Ich arbeite mit einer einzelligen Grünalge namens *Chlamydomonas reinhardtii*. Diese Alge lebt in Böden oder in Gewässern. Ich arbeite mit Mutanten, die einen Defekt in der Chlorophyll-Biosynthese besitzen und daher statt grün bräunlich gefärbt sind. Ich vergleiche das Muster, mit dem die Mutanten die Gene aus- und anschalten mit dem Wildtyp (die „gesunde“ Alge).

Und wie geht das?

Ich isoliere Ribonukleinsäure (RNA), Desoxyribonukleinsäure (DANN) und Proteine aus den Zellen. Das ist ein bisschen wie Kochen. Es gibt Protokolle, anhand derer beschrieben ist, wie man RNA, DNA und Proteine aus der Zelle isolieren kann. Diese Protokolle sind ähnlich wie ein Kochrezept: Lösung A dazugeben, schütteln, 15 Minuten auf Eis, Lösung B dazugeben, dann aufkochen und so weiter. Anhand der RNA, DNA und Proteinmenge kann ich dann sehen, welche Gene unter welchen Bedingungen in den Mutanten an- und ausgeschaltet werden.

Hört sich erstmal spannend an.

An dieser Arbeit fasziniert mich, einen tiefen Einblick in die Natur und ihre Vorgänge zu bekommen. Ich finde es unglaublich, dass es möglich ist, direkt, sozusagen auf dem Papier, zu sehen, wie Pflanzen ihre Gene an- und ausschalten.

Die Arbeit ist manchmal aber auch recht mühsam, da die Natur ihr Wissen nicht sehr gerne preisgibt. Der wissenschaftliche Gewinn dieser Arbeit ist, einen tieferen Einblick in die Vorgänge der Photosynthese, die Grundlage des Lebens auf der Erde ist, zu gewinnen. Da meine Arbeit nur der Grundlagenforschung dient, kann ich im Moment noch nichts über die Anwendbarkeit meiner Ergebnisse im praktischen Bereich sagen.

Wie bist Du eigentlich auf die Genetik gekommen?

Ich habe Biologie studiert, weil ich mich schon immer besonders zu Tieren und der Natur hingezogen gefühlt habe. Das Biologiestudium war toll, allerdings steht man während des Studiums als Beobachter außerhalb der Natur und unterteilt

zum Beispiel Pflanzen in verschiedene Gewebe und Strukturen wie wasserleitendes Gewebe namens Xylem und Gewebe für den Transport von Nährstoffen namens Phloem. Nach dem Grundstudium wählte ich das Hauptfach Zoologie, Evolutionsökologie und Verhaltensbiologie. Recht schnell aber musste ich leider sehen, dass die beruflichen Aussichten für einen Arbeitsplatz in diesem Bereich schlecht sind. Also entschied ich mich dann, meine Diplomarbeit im Bereich der Molekularbiologie durchzuführen.

Was genau hast Du da gemacht?

Ich begann meine Diplomarbeit in der Zellbiologie und arbeitete an der embryonalen Entwicklung von Mais. Nachdem ich dann Diplom-Biologin war, entschied ich mich dafür, zu promovieren. Ein wesentlicher Grund für diese Entscheidung war, dass mit einem Dokortitel die Berufsaussichten später wesentlich besser sind. Ich wählte eine Doktorarbeit im Bereich Genetik. Eine Promotion im Bereich Biologie dauert zwischen drei und fünf Jahren, und die Arbeit wird bezahlt.

Bist Du auch in der Lehre tätig?

Die Arbeit unterteilt sich in zwei Bereiche. Zum einen muss ich Studierende der Universität in verschiedenen Praktika oder Seminaren betreuen, zum anderen stehe ich mit einer Pipette in der Hand an der Laborbank und forsche. Ich arbeite innerhalb einer Arbeitsgruppe, in der sich alle anderen Doktoranden und Studierende mit dem gleichen Organismus befassen. Etwa alle drei Monate stelle ich meiner Arbeitsgruppe meine neuesten Forschungsergebnisse in Form eines Vortrages vor, meistens auf Englisch.

Wo möchtest Du Deine erworbenen Fachkenntnisse nach der Promotion einbringen?

Nach dem Ende meiner Promotion habe ich verschiedene Möglichkeiten. Ich kann an der Uni als Postdoc bleiben, dort weiter forschen und eventuell später eine Arbeitsgruppe leiten. Ich kann mich aber auch bei größeren Firmen in der Industrie bewerben. Was ich machen werde, weiß ich aber noch nicht so genau. ☘

GRÜNE GENTECHNIK IN DEN POLITISCHEN PARTEIEN

Wir haben die fünf großen Bundestagsparteien gefragt, wie sie zur Grünen Gentechnik stehen und welche Maßnahmen sie politisch durchsetzen wollen.



„Chancen nutzen“

„Die CDU steht für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Grünen Gentechnik. Wir wollen ihre Chancen für die Welternährung und die Energiesicherheit nutzen. Sicherheit und Unbedenklichkeit haben für uns aber Vorrang vor wirtschaftlichen Überlegungen. Sie müssen in jedem Einzelfall in einem strengen Zulassungsverfahren geprüft werden. Sicherheitsforschung gehört für uns von Anfang an mit dazu, unnötige Risiken dürfen nicht eingegangen werden. Die Politik muss die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger bei Grüner Gentechnik ernst nehmen und darf keine unnötigen Risiken eingehen. Landwirten und Verbrauchern wollen wir Wahlfreiheit gewährleisten durch strenge Koexistenz- und aussagekräftige Kennzeichnungsvorschriften.“



„Transparenz für Verbraucher“

„Grüne Gentechnik darf den Menschen nicht aufgezwungen werden. 80 Prozent lehnen sie ab – auf dem Acker und auf dem Teller. Sie belastet die gentechnikfreie Erzeugung. Wir wollen gentechnikfreie Lebensmittelproduktion schützen und Transparenz für Verbraucher – damit sie die Produkte wählen können, die sie wollen. Wir haben die „Ohne Gentechnik“-Kennzeichnung durchgesetzt und setzen uns auf EU-Ebene für die Kennzeichnung tierischer Produkte ein, für Rechtssicherheit für gentechnikfreie Regionen und für demokratische, transparente Zulassungsverfahren gemäß dem Vorsorgeprinzip.“



„Vielfältige Potenziale“

„Die FDP tritt für die verantwortbare Nutzung der Grünen Gentechnik ein. Die Potenziale bieten Vorteile für Verbraucher, Umwelt und Landwirtschaft; Verminderung der Umweltbelastungen, Verbesserung der Nahrungs- und Futtermittel, Optimierung nachwachsender Rohstoffe. Der Anbau von genetisch veränderten Kulturpflanzen ist ethisch vertretbar und geboten. Politiker in Entwicklungsländern fordern zur Sicherung der Ernährung ihrer Bevölkerung eine zweite grüne Revolution durch schädlings- und trockenheitsresistente Pflanzen. Die FDP setzt sich für eine grundlegende und innovationsfreundliche Korrektur des Gentechnikrechts ein. Dazu müssen vor allem die bestehende Rechtsunsicherheit bei der Haftung und das Inverkehrbringen neu geregelt werden.“



„Bedroht Existenzen“

„Mit der Agro-Gentechnik sind erhebliche Risiken für Umwelt, Gesundheit und Biodiversität verbunden. Sie bedroht die Existenz der gentechnikfreien Landwirtschaft, Wildpflanzen und Tiere. Insbesondere die Produktion von GVO-Futtermitteln gefährdet die weltweite Ernährungssicherheit. Agro-Gentechnik und Biopatente bringen Bauern und die Grundlagen unserer Ernährung in die Abhängigkeit von wenigen Konzernen. Wir lehnen daher die Agro-Gentechnik, Terminorttechnologie, Patente auf Leben und das Klonen von Tieren ab. Wir verlangen eine unabhängige Forschung und Zulassung und eine klare Kennzeichnung.“



„Risiken nicht überschaubar“

„Die Linke lehnt die Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen ab, denn die ökologischen und gesundheitlichen Risiken sind nicht überschaubar. Gerade diese Risiken müssen zu einem weitgehenden Verbot des Anbaus transgener Pflanzen führen. Die Schaffung gentechnikfreier Regionen, die Verschärfung der Zulassungskriterien, die Beibehaltung der »Nulltoleranz« bei Importfuttermitteln sowie klare Regeln für die Haftung und die Kostenübernahme bei Schäden durch transgene Pflanzen sind Forderungen der Linken.“



Der Arbeitskreis Genesis der KLJB Eichstätt mit Transparent am Rande der Demonstration gegen Genpatente vor dem Europäischen Patentamt in München.

STOPPT DAS PATENT AUF DIE ‚ARME SAU‘!

KLJB Eichstätt auf Demo in München

Über 1.000 Bauern und Umweltschützer haben am Mittwoch, 15. April, in München gegen Patente auf Tiere und Pflanzen demonstriert. Mit dabei: der Ökologie-Arbeitskreis Genesis der KLJB Eichstätt.

Martin Schneider, der theologische Grundsatzreferent des Diözesanrates (und Anfang der Neunziger Jahre Vorsitzender der KLJB Eichstätt), sprach sich in seiner Rede auf dem Münchner Marienplatz eindeutig gegen Patente auf Tiere, Pflanzen und Saatgut aus. „Leben ist keine Erfindung des Menschen und deshalb nicht patentierbar“, so Martin Schneider.

Nach der Kundgebung zogen die Teilnehmenden vor das Europäische Patentamt. Dort gingen die mehr als 5.000 Einsprüche gegen ein „Schweinepatent“ ein. Die US-Firma Newsham ließ sich damit die Züchtung von Schweinen mit einem Gen schützen, das in der Natur häufig vorkommt und mit dem die Tiere schneller zunehmen. Nach Ansicht der Kritiker umfasst der Patentschutz auch die Schweine selbst und ihre Nachkommen. Das Patent diene nicht dem Schutz einer Erfindung, sondern verstärke den Trend, dass internationale Konzerne umfassende Kontrolle über die Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung erlangen.

Um mehr Rechtssicherheit herzustellen, forderte Martin Schneider eine Änderung der EU-Bio-Patentrichtlinie und des TRIPS-Abkommens. Beispielsweise müsse es eindeutig geregelt werden, dass Pflanzen und Tiere aus konventioneller Züchtung sowie die Züchtungsmethoden nicht patentrechtlich geschützt werden können. Die Demo wurde unter anderem von Misereor und vom Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising unterstützt. ❧

LISA AMON/ MARGIT STROBEL
AGRARREFERENTIN DER KLJB EICHSTÄTT/ARBEITSKREIS GENESIS



Ein offenes Ohr für die Themen der KLJB und Interesse am Verbandsmagazin BUFO zeigte der Bio-Pionier und Initiator von „Genfrei Gehen“ Joseph Wilhelm (rechts im Bild). Neben ihm (v.r.) Ulrich Böll (Ländliche Entwicklung), Johanna Elsässer (Öffentlichkeitsarbeit und Gender Mainstreaming), Dominik Duballa (Ökologie und Fundraising) und Susanne Rau (Internationale Entwicklung).

GENFREI GEHEN

Wandern für eine gentechnikfreie Welt

Einen Tag dabei sein! Eine vierköpfige Gruppe der KLJB-Bundesstelle schloss sich am 20. Juli dem Marsch für eine gentechnikfreie Welt an. Auf den 1.000 Kilometern von Berlin über Bonn nach Brüssel machte „Genfrei Gehen“ auf die Risiken im Umgang mit der Agro-Gentechnik aufmerksam.

28 Kilometer sind vier der Bundesstellen-Referentinnen und -Referenten mitgelaufen. Ein Tropfen auf den heißen Stein? Das KLJB-Team wurde von Initiator Joseph Wilhelm bestätigt und ermutigt: „Jeder Kilometer zählt“. Insgesamt beteiligten sich rund 3.400 Menschen an „Genfrei Gehen“, einige waren die ganze Zeit über dabei, andere nur etappenweise.

Nach dem Erfolg von „Genfrei Gehen“ 2007 machte sich der Bio-Unternehmer Joseph Wilhelm auch in diesem Jahr für 43 Tage auf den Weg für eine gentechnikfreie Welt. Zusammen mit weiteren Pionieren der Naturkostbranche will er Flagge zeigen, damit das Thema Gentechnik in der heißen Wahlkampfphase von der Politik ernster wahrgenommen wird.

In diesem Jahr verband „Genfrei Gehen“ wichtige politische Standorte – von Berlin über Bonn nach Brüssel. Los ging es mit einer großen Auftaktveranstaltung am 18. Juni 2009 am Schloss Charlottenburg in Berlin. Neben zahlreichen Gästen aus der Bio-Branche und der Fraktionsvorsitzenden Renate Künast waren die Träger des Alternativen Nobelpreises Percy und Louise Schmeiser aus Kanada und Vandana Shiva aus Indien anwesend. Im Anschluss setzte sich der Marsch für eine gentechnikfreie Welt mit Freude und Spaß am Wandern in Richtung Brüssel in Bewegung. Am 30. Juli übergab die Gruppe dort symbolisch 35.000 Unterschriften an Hannes Lorenzen, den Berater im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der EU. ❧

JOHANNA ELSÄSSER
ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN DER KLJB-BUNDESSTELLE

WWW.GENFREI-GEHEN.DE

LINKS UND MATERIAL VON ANDEREN INITIATIVEN



Die Mitglieder des Arbeitskreis Genesis. Hintere Reihe: Regina Gehring, Thomas Mairoser (Diözesanvorsitzender), Monika Crusius. Mittlere Reihe: Lisa Amon (AVÖ Referentin), Stefan Schneider (Diözesanvorsitzender), Margit Strobel. Vorne: Anton Mayer

LIEBER LÜGENFREI

Vortragsveranstaltung mit Infostand

Unter dem Motto „Lieber lüGENfrei“ hat das Bündnis agrogen-technikfreier Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz am 20. Juni die beiden Gentechnikkritiker Percy Schmeiser und Vandana Shiva zu einem Vortrag eingeladen. Mitglieder des ökologischen Arbeitskreises (AK) „Genesis“ der KLJB Eichstätt beteiligten sich mit einem Infostand an der Veranstaltung.

Und sie waren alle da – die regionalen Nichtregierungsorganisationen – um ein gemeinsames, starkes Zeichen gegen Agro-Gentechnik zu setzen. Gespannt lauschten sie zusammen mit den rund 2.000 Besuchern dem Vortrag der beiden Träger des alternativen Nobelpreises: Percy Schmeiser aus Kanada sowie Vandana Shiva aus Indien. Die klare Aussage der beiden: Egal, wo die Grüne Gentechnik bereits eingeführt wurde, sie hält nicht, was sie verspricht. Statt den Hunger in der Welt zu lindern, nimmt sie den Bäuerinnen und Bauern ihre Freiheit (Percy Schmeiser, Monsanto-Ankläger) und treibt sie im Extremfall in den Selbstmord (Vandana Shiva, Bericht aus Indien).

Die KLJB Eichstätt setzt sich seit Herbst 2008 mit dem Thema Gentechnik auseinander. Den Startpunkt dazu setzte ein Studienteil zu diesem Thema im Rahmen des KLJB-Landesausschusses, bei dem einige Mitglieder des AK Genesis als Delegierte teilnahmen. Anschließend diskutierten sie das Thema intensiv und nahmen als Resultat daraus einige Wochen später an einer Demonstration gegen Genpatente vor dem Europäischen Patentamt in München teil (siehe Artikel Seite 17).

Die KLJB war ihrer Zeit schon oft voraus und setzt sich seit Jahrzehnten kritisch ein für den Erhalt der Schöpfung. Die damals Aktiven bleiben ihrer kritischen Haltung für die Umwelt treu. Das belegt ein nettes Zusammentreffen zweier Ehemaliger am KLJB Stand in Neumarkt. Der eine, früher einmal KLJB Diözesanvorsitzender in Eichstätt, ist heute zweiter Vorsitzender des Zivilcourage Neumarkt e.V. Der andere hat seinen Stand gleich neben dem der KLJB. Er ist heute Kreisvorsitzender des Bund für Vogelschutz. In den Siebziger Jahren, erzählt er, war er AVÖ-Referent bei der KLJB Eichstätt. Lachend erkennen die beiden ihre gemeinsamen Wurzeln. Und so weht der Geist der KLJB weiter und ist mitten drin in der Anti-Gentechnik-Bewegung. ☘

STEFAN SCHNEIDER
DIÖZESANVORSITZENDER KLJB EICHSTÄTT



Flyer, Postkarten und Plakat

Gentechnik zum Thema machen

Der Flyer „Gute Gründe gegen Gentechnik in der Landwirtschaft“ vom Informationsdienst Gentechnik soll aufklären, informieren und alle Aktiven dabei unterstützen, auf die Probleme der Gentechnik in der Landwirtschaft aufmerksam zu machen. Außerdem gibt es vom Informationsdienst ansprechende Postkarten und Plakate, mit der man die Gentechnik zum Thema machen kann.

WWW.KEINE-GENTECHNIK.DE

Filmtipp

Percy Schmeiser – David gegen Monsanto

In dem Dokumentar-Film „David gegen Monsanto“ (65 Min.) über die Träger des alternativen Nobelpreises Louise und Percy Schmeiser erzählt Bertram Verhaag die Geschichte der unerschrockenen kanadischen Bauern, die sich von dem milliarden-schweren Chemie- und Gentechnik-Konzern Monsanto nicht unterkriegen ließen. Nach fast zehnjährigem juristischem Kampf zwingen die Schmeisers den Konzern mit einer Haftungsklage in die Knie.

WWW.DENKMAL-FILM.COM



Bildungsarbeit

BIOPOLI-Projekt der BUKO Agrar Koordination

Das Jugendbildungsprojekt BIOPOLI „vermietet“ geschulte Referentinnen und Referenten für jugendgemäße Bildungsveranstaltungen in Schulen oder Jugendgruppen. Das Repertoire umfasst Themen wie Gentechnik in der Landwirtschaft, Patente auf Leben, Biologische Vielfalt oder Biopiraterie.

WWW.BUKOAGRAR.DE



Hermann Schuten
Internationaler Ländlicher
Entwicklungsdienst (ILD)
ild@klb-deutschland.de

PATENTE AUF BROKKOLI & CO.

Die Katholischen Land-Verbände machen mobil gegen den Missbrauch von Bio-Patenten. Der Internationale Ländliche Entwicklungsdienst (ILD) und die Katholische Landvolkbewegung Deutschlands (KLB) starteten deshalb das EU-geförderte Projekt „OKIO“ (Our Knowledge is Ours – Unser Wissen gehört uns). Diverse Veranstaltungen in ganz Deutschland haben das Ziel, die Öffentlichkeit über „Biopatente und Schutz indigenen Wissens“ aufzuklären sowie mit Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu debattieren. Die KLB ist Projektpartnerin von OKIO.

Patente auf Schweine, Mais und Tomaten? Was vor wenigen Jahren noch völlig absurd erschien, ist jetzt traurige Realität geworden. Das internationale Patentrecht wurde in den letzten Jahren folgenreich verändert. Galt die Natur früher als Teil des Lebens und nicht als „Erfindung“, können seit einigen Jahren neben gentechnisch veränderten Pflanzen auch konventionell gezüchtete und Tiere sowie ihre Teile und Gene patentiert werden. Viele der aktuellen Entwicklungen gehen zulasten der Entwicklungsländer, der Landwirtschaft, der Forschung und der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Ebenso wie das Sortenschutzgesetz schützt das Patentgesetz „Geistiges Eigentum“. Da Pflanzensorten durch den Sortenschutz geregelt sind, können sie laut Europäischem Patentübereinkommen (EPÜ) nicht patentiert werden. Tier-rassen werden im Patentgesetz dieser Sortenschutzregelung gleichgesetzt. Undeutliche Gesetzesformulierungen führen jedoch dazu, dass ganze Pflanzen- und Tiergruppen wie auch Züchtungsverfahren patentiert werden können, solange eine „technische Variante“ im Züchtungsprozess vorhanden ist.

Die Patentverfahren werden von der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamtes (die höchste Entscheidungsinstanz des Amtes) verhandelt. Derzeit erregen besonders drei Fälle große Aufmerksamkeit: Die Patente auf Brokkoli, Tomaten und Schweine. Diese Patente erstrecken sich auf die gesamte Wertschöpfungskette. Die Lizenzgebühren für die unterschiedlichen Veredelungsschritte zahlt man am Ende im Supermarkt oder am Ladentisch.

Im christlichen Sinne geht es gegen die Ausbeutung der Armen und für einen gerechten Umgang mit Gottes Schöpfung. Dementsprechend ist die lebendige Natur keine technische Neuerung. Sie wird entdeckt, nicht erfunden. Somit geht die Deutsche Bischofskonferenz „von einem Grundsatz aus, dass Leben als solches allen gehört und nicht patentiert werden kann“ (Wort der Bischofskonferenz vom 8. März 2001). Zusätzlich kritisiert das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), dass beim Patentschutz „die von den Bauern über einen langen Zeitraum erbrachten Vorleistungen bei der Züchtung völlig unberücksichtigt“ bleibt.

Während sich in Entwicklungsländern etwa 90 Prozent des biologischen Reichtums befindet, halten Industrieländer 97 Prozent aller Patente. Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, merkt an: „Bei der Biopiraterie und der Praxis der Patentierung handelt es sich um doppelten Diebstahl. Erstens erlaubt es den Verlust von Kreativität und Innovation und zweitens gefährdet es die wirtschaftliche Basis auf der Grundlage der einheimischen biologischen Vielfalt und des

lokalen Wissens. Längerfristig dienen Patente dem Ziel, Monopole zu errichten und Güter des täglichen Bedarfs zu verteuern. Patente und geistige Eigentumsrechte sollen eigentlich die Piraterie verhindern. Tatsächlich entwickeln sie sich aber zu Instrumenten, sich das allgemeine traditionelle Wissen der Armen in der Dritten Welt anzueignen und es in ein exklusives Eigentum westlicher Wissenschaftler und Firmen zu überführen“. ::

MEHR INFO: WWW.FAIR-PATENTS.ORG



Das OKIO-Projekt zeichnet sich durch eine große Variation an Veranstaltungen aus – es gibt Multiplikatorentrainings, Europaveranstaltungen, Messestände, Kabarett, Podiumsdiskussionen, Rollenspiele, Szenarios sowie regionale und lokale Debatten.

So fand zum Beispiel auf der KLB-Landwirtschaftstagung im Juni ein Szenario-Spiel statt. Am Beispiel der äthiopischen Hirse „Teff“ wurde hier die momentan ausgeübte Praxis des internationalen Patentrechts verdeutlicht. Anhand fünf vorgegebener Rollen lernten die Teilnehmenden die Dynamik und die Motivation einzelner AkteurInnen und mögliche Auswirkungen der Patentierung kennen. Mehr zu der Methode erfahrt Ihr in der Arbeitshilfe STILvollerLEBEN, erhältlich an der KLB-Bundesstelle.



Die AntragstellerInnen des späteren Beschlusses zu fairem und nachhaltigen Wirtschaften: Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung (BAKIE) und Monica Kleiser (zweite von links) für den Bundesvorstand

FRÜHJAHRSBUNDESAUSSCHUSS IN BONN

Der KLJB-Frühjahrsbundesausschuss Mitte Juni hat sich schwerpunktmäßig mit ökologischem und sozialverträglichem Wirtschaften beschäftigt. In einem entsprechenden Positionspapier appelliert die KLJB an Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, ökologische und soziale Verantwortung zur bedingungslosen Grundlage all ihrer Entscheidungen zu machen.

Der KLJB-Bundesausschuss verabschiedete im Juni in Bonn ein Positionspapier mit dem Titel „Gerechtes und nachhaltiges Wirtschaften muss über den zertifizierten Fairen Handel hinausgehen“. Darin sieht die KLJB alle beteiligten Akteurinnen und Akteure in der Pflicht, die Voraussetzungen für gerechtes und nachhaltiges Wirtschaften zu schaffen: Unternehmerische Tätigkeiten dürfen nicht auf Kosten der Lebensbedingungen der Arbeiterinnen und Arbeiter gehen. Zudem spielt Nachhaltigkeit im Sinne der Schöpfungsverantwortung eine zentrale Rolle: Von der Rohstoffgewinnung bis zum Endverbrauch oder Recycling müssen Produkte so gestaltet sein, dass die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten werden. Die erforderlichen Rahmenbedingungen, gesetzliche Anreize sowie Kontrollinstanzen müssen von politischer Seite geschaffen werden. In besonderer Verantwortung stehen aber die Unternehmen selbst; sie müssen mit freiwilligem Engagement ihr Bekenntnis zu sozialer und umweltfreundlicher Produktion unterstreichen. Allerdings dürfen einzelne Maßnahmen der sogenannten Corporate Social Responsibility (CSR) nicht als Feigenblatt dienen, um über unfaires Handeln in anderen Bereichen hinwegzutäuschen – wie beispielsweise bei der sporadischen Fairtrade-Siegelung von Discounter-Produkten. Den kompletten Wortlaut des Beschlusses gibt es auf www.kljb.org.

Nach diesem weiten Blick über den Tellerrand widmeten sich die Delegierten sich einem eher jugendverbandsspezifischen Thema. In einem Studienteil zur Sinus-Milieu-Studie nahm Referent Peter Martin Thomas die Delegierten mit in die vielschichtigen Lebenswelten junger Menschen zwischen 14 und 19 Jahren. Als Mitglied im Beirat zur Sinus-Milieustudie U27, herausgegeben vom BDKJ-Bundesverband und dem Hilfswerk Misereor, hat der Diplom-Pädagoge und ehemalige BDKJ-Diözesanvorsitzende in Rottenburg-Stuttgart sich intensiv mit dieser und weiteren Studien befasst.

Wahlen auf dem Frühjahrsbundesausschuss

Der Frühjahrsbundesausschuss 2009 wählte Markus Lutz (DV München und Freising) für die Bundesschiedsstelle. Sarah Krieger (DV Köln), Magret Schemmer (DV Münster), Dennis Diehl (DV Mainz), Heinz-Hermann Gerdes (DV Osnabrück), Hans Schmeh (DV Freiburg) und Frank Schopohl (DV Paderborn) wurden in die Haushalts- und Finanzkommission gewählt.

Ein Blitzlicht durch die Diözesanverbände ergab, dass die KLJB mit ihren Angeboten insgesamt ein recht breites Feld abdeckt, welches aber in jeder Ortsgruppe und jedem Diözesanverband sehr unterschiedlich ausfallen kann. In Tischgruppen tauschten sich die Delegierten anschließend über ihre Wahrnehmung von Jugendlichen in ihrem verbandlichen Umfeld aus. Weiterhin diskutierten sie die Frage, inwiefern die Angebote der KLJB verändert werden müssten, um auch andere Zielgruppen anzusprechen. Dass dabei weder aktuelle Zielgruppen noch das Profil der KLJB auf der Strecke bleiben dürfen, darüber waren sich die Anwesenden einig. Die Ergebnisse des Austauschs wird der Bundesvorstand in die Prozesse der Organisationsentwicklung einbeziehen, insbesondere in Bezug auf die inner- und außerverbandliche Kommunikation.

Passend zum Studienteil konnten die Delegierten sich am Abend beim Gottesdienst unter freiem Himmel mit verschiedenartigen Kartoffeln auseinandersetzen. Überraschung machte sich bei der Erkenntnis breit, was sich so alles in eine Kartoffel hineininterpretieren lässt.

Das Bewusstsein, dass die inhaltliche Arbeit der KLJB-Bundesebene nur durch eine stabile Haushalts- und Finanzsituation ermöglicht wird, zeigte der Bundesausschuss im Regularteil am Samstagvormittag. Immerhin besteht eine der Hauptaufgaben des Bundesausschusses in der Finanzkontrolle des Bundesverbands. So wurde nach entsprechender Präsentation und Erläuterung durch Geschäftsführerin Theresia Runde der Jahresabschluss 2008 einstimmig genehmigt, und der Haushaltsvollzug 2009 vorgestellt und beraten. ☺

Johanna Elsässer
Öffentlichkeitsreferentin der KLJB-Bundesstelle



Jürgen Baader und Lore Steiner beim Gottesdienst.

Der Frühjahrsbundesausschuss durfte mit Referentin Susanne Rauh (30) und Bundesseelsorger Hans Thomas Pospischil (53) in der Nacht von Samstag auf Sonntag gleich zwei Geburtstagskindern gratulieren. 30 Jahre und noch unverheiratet? Dummerweise gibt es dazu die verschiedensten Bräuche. Auf Initiative einiger Nord-Diözesanverbände musste Susanne zum Klinkenputzen antreten – um schließlich von einem jungen Mann freigeeküsst zu werden.

Tour de Bur

QUER DURCH DIE REPUBLIK – UND WIEDER ZURÜCK



Zur Erklärung kurz vorweg: „Bur“ kommt ursprünglich aus dem Althochdeutschen und bedeutet Bauer oder eben Landwirt. Somit ist „Tour de Bur“ als Titel für die diesjährigen landwirtschaftliche Studienfahrt des Bundesarbeitskreises „Fragen des Ländlichen Raums“ (BAK Land) ziemlich treffend gewählt. Mit der

Bundesstelle als Start- und Zielort machten wir innerhalb einer Woche eine Rundreise – zwar nicht mit dem Rad, aber mit Kleinbus und Auto. Die Route verlief vom Schwarzwald über den Bodensee, das Allgäu, Franken, den Senegal, die Prignitz, das Oldenburger Land und das Emsland wieder zurück ins rheinische Rhöndorf.

Senegal? Zwar nicht direkt, jedoch zwei Mitglieder der UJRCS, der dortigen katholischen Landjugend, kamen uns im wahrsten Sinne des Wortes entgegen. Inmitten eines fränkischen Weinbergs hatten wir Gelegenheit, uns über die unterschiedlichen Gegebenheiten auf beiden Kontinenten auszutauschen.

Der Schwerpunkt der Fahrt lag allerdings auf der regionalen Landwirtschaft. Wir wurden durch Betriebe geführt, wie sie unterschiedlicher kaum sein können. In Karstädt in der Prignitz erlebten wir eine Erzeugergemeinschaft, die mit 44 Angestellten 3.600 Hektar Ackerland bewirtschaftet und rund 1.100 Milchkühe versorgt. Auch

BAK-Mitglied Hans Schmeh öffnete uns die Stalltüre und gab

interessante Einblicke in sein Leben als „Landwirt und Bauer“: Hans wirtschaftet bei Überlingen am Bodensee nach Bioland-Richtlinien und

vermarktet einen Teil seiner Waren direkt. In Oldenburg konnten wir bestaunen, wie sich ein Landwirt mit Erneuerbaren Energien ein zweites Standbein geschaffen hat und neben dem Betrieb einer Biogas- und einer Windkraftanlage gerade dabei war, die Dächer seiner Putenmastställe mit Solarkollektoren eindecken zu lassen.

Einblicke in eine weitere landwirtschaftliche Sparte, welche für die Biererzeugung sehr wichtig ist, gewährte uns eine Führung durch das Hopfenmuseum in Tett nang (Bodensee), dem drittgrößten Hopfenanbaugebiet Deutschlands.

Zwischen den zahlreichen interessanten Terminen standen wohl oder übel lange Fahrten auf der Autobahn, die wir uns, je nachdem, durch Schlafen, Lesen, dem Fachsimpeln über landwirtschaftliche Zugmaschinen oder durch ein zünftiges Bus-Vesper (auch: Brotzeit) verkürzten.

Als wir uns nach einem gemütlichen Abschluss-Grillabend auf unser Lager im Heuhotel Haselünne legen konnten, waren die Strapazen einer anstrengenden Woche, jede Menge Input und über 2.500 gefahrene Kilometer schon wieder so gut wie vergessen. Denn dagegen stehen unzählige gewonnene Eindrücke und viele schöne Stunden in der Gruppe, wie sie wohl nur auf „der Tour“ gesammelt werden können. ☺☺

Florian Reck
KLJB Rottenburg-Stuttgart,
Teilnehmer der „Tour de Bur“





Konzentriertes Arbeiten bei der Konfektionierung bei Kiboko.



Zu Gast bei Finespinners in der Produktion: Aus der Rohbaumwolle wird hier zunächst Garn und dann der fertige Stoff produziert.

UNTERWEGS IM LAMULAMU-LAND

KLJB- und Landjugendverlagsgeschäftsführerin Theresia Runde war zusammen mit dem Landjugendverlagsleiter Peter Schardt sieben Tage in Ostafrika. Im Mittelpunkt der zahlreichen Gespräche und Besuche bei Kooperationsfirmen stand die Zukunft des KLJB-eigenen öko-fairen Textil-Labels LamuLamu. Ein Erfahrungsbericht von Theresia Runde.

Im Juli dieses Jahres durfte ich zum ersten Mal unsere LamuLamu-Produktion vor Ort besuchen. Es erwartete mich eine aufregende und spannende Reise. Einen großen Rucksack voller Fragen, Motivation und Neugierde nahm ich mit. Zusammen mit unserem Verlagsleiter Peter Schardt reiste ich zunächst in die kenianische Hauptstadt Nairobi, um vor Ort die Einhaltung der ökologischen und sozialen Kriterien unserer Textilien zu überprüfen.

Tag 1:

Am Morgen ging es gleich in die kleine Firma von Kiboko. Hier wird die Endkonfektionierung der Textilien vorgenommen, und wir schauten uns die Produktionslinie an. Es war schon ein wenig anders, als man es sich in Deutschland vorstellt, dennoch war die Manufaktur sehr strukturiert aufgebaut. Danach ging es in die erste Runde der Erarbeitung einer Strategieplanung: Was können wir verbessern? Wie können wir unsere Kollektion erweitern?

Nicht zuletzt sprachen wir auch über die Arbeitsbedingungen in den Betrieben – den so genannten „Code of Conduct“. Wir informierten uns über dessen Einhaltung bei Kiboko und konnten eine erneute Unterzeichnung des Kodex erwirken.

Tag 2 und 3:

Auch den Stofflieferanten Sunflag im tansanischen Arusha wollten wir näher kennenlernen. In riesigen Hallen wird hier die öko-faire Rohbaumwolle in feine Stoffe verwandelt. Während der Gespräche mit verschiedensten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wurde deutlich, dass man sich auch hier viele Gedanken zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen macht. Beispielsweise gibt es ein medizinisches Zentrum, in dem sich die Arbeitenden kostenlos behandeln lassen können. Die beiden Tage bei Sunflag haben uns auf der ganzen Linie überzeugt.

Tag 4:

Wir hatten frei und konnten dem Kilimanjaro einen kurzen Besuch abstatten. Am Nachmittag ging es wieder zurück nach Nairobi.

Tag 5:

An diesem Tag setzten Peter und ich uns mit dem Präsidium des Sozialfonds der Firma Kiboko zusammen. Von jedem verkauften Textilteil fließen 50 Cent in einen von den Arbeitenden selbst verwalteten Fonds. Ein gewähltes Präsidium kümmert sich um die Vergabe von beispielsweise Kleinkrediten für Hausbau und Anschaffung dauerhafter Güter. Im Rahmen unserer Sitzung planten wir zukünftige Schritte zur Verwaltung und Nutzung des Fonds. Im Auftrag der KLJB wird der Landjugendverlag einen Workshop initiieren, in dem das Präsidium die weitere Handhabung der Gelder und neue Ideen zur bestmöglichen Nutzung diskutieren wird.

Tag 6:

Wir besuchten den Stofflieferanten Finespinners, ebenfalls in Nairobi. Auch hier sprachen wir über den Code of Conduct und dessen Umsetzung. Des Weiteren ging es darum, inwieweit der Vertrieb von ökologisch und sozial produzierten Stoffen gesteigert werden kann. Die höheren Preise machen teilweise die Arbeit auf dem derzeitigen Weltmarkt schwer, und neue Vertriebswege müssen gefunden werden.

Tag 7:

An unserem letzten Tag widmeten wir uns hauptsächlich dem Knüpfen von Netzwerken. Neben den Partnerfirmen standen nun auch Gespräche mit Vertretern und Vertreterinnen des IMO (Institut für Marktökologie) und des KOAN (Kenya Organic Agricultural Network) auf dem Programm. Hier legten wir den Grundstein für die Entwicklung eines neuen Projektes im Bio-baumwollbereich. Am Abend hieß es dann zurück nach Deutschland mit vielen neuen Aufgaben, Ideen und Eindrücken. Die in Kenia und Tansania neu entwickelten Optionen werden in den kommenden Wochen und Monaten sondiert und fließen in die weitere Planung ein. Lasst Euch überraschen! ::



KLJB- und Landjugendverlagsgeschäftsführerin Theresia Runde bespricht mit Managern von Sunflag die sozialen Kriterien bei der Stoffproduktion.



Manuelle Fehlersichtung bei der Konfektionsfirma Kiboko.



Landjugendverlagsleiter Peter Schardt spricht mit Kiboko-Chefin Sabine Hüster über die aktuellen Schnitte und Farben.

STARK FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN

Vertreterinnen und Vertreter aus den Diözesanverbänden Paderborn, Münster und Köln trafen sich am 30. August zur Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) in Köln. Neben der Wahl einer Sprecherin und eines stellvertretenden Sprechers stand die Weiterentwicklung der Struktur und der inhaltlichen Schwerpunkte der Landesarbeitsgemeinschaft auf dem Programm.

Jeweils einstimmig wurden Anja Brockschmidt (geb. Nenntwich, ehemalige Vorsitzende der KLJB Münster und bisherige stellvertretende Sprecherin der LAG) zur Sprecherin und Martin Cousin (Vorsitzender der KLJB im Erzbistum Köln) zum stellvertretenden Sprecher gewählt.

Beschäftigt hat sich die Landesarbeitsgemeinschaft intensiv mit der Weiterentwicklung ihrer Struktur, der inhaltlichen Arbeit und der Absicherung der Arbeit auf Landesebene. Außerdem wurden die aktuellen Themen des BDKJ diskutiert. Die Anwesenden zeigten sich sehr zufrieden mit der Beteiligung der nordrhein-westfälischen KLJB-Gruppen an der 72-Stunden-Aktion – möglicherweise liegt der Erfolg mit darin begründet, dass diese Aktionsform aus der KLJB kommt. Bundesvorsitzende Monica Kleiser begleitete das Treffen von Bundesverbandsseite.

Die Landesarbeitsgemeinschaft in ihrer jetzigen Form besteht seit 2004. Ihre Ziele sind Vernetzung, Austausch und Bündelung der Interessen auf Landesebene und die Vertretung im BDKJ Nordrhein-Westfalen. Die KLJB-Diözesanverbände in NRW (Aachen, Köln, Münster und Paderborn) zählen insgesamt rund 20.000 Mitglieder. ☼

Thomas Kemper

Referent des KLJB-Bundesvorstands



Die Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen mit der neuen Sprecherin Anja Brockschmidt und dem neuen stellvertretenden Sprecher Martin Cousin. Im Hintergrund: Miriam Kleinhans (Diözesanvorsitzende Münster), Thomas Kemper (ehemaliger LAG-Sprecher, mittlerweile Bundesvorstandsreferent), Bundesvorsitzende Monica Kleiser, Dirk Zinselmeier (Diözesanvorsitzender Münster), Patrick van Loon (Diözesanausschuss Köln), Bernd Bettmann (Diözesanvorsitzender Münster) und Christin Erwig (neue Diözesanreferentin Köln). Im Trubel geht der Paderborner Diözesanvorsitzende Jonas Beine etwas unter (versteckt hinter Patrick van Loon). Das ist sonst aber nicht seine Art.



WELTKOORDINATION TRAF SICH IN BELGIEN

Die Kontinentalverantwortlichen der MIJARC trafen sich vom 25. Juli bis zum 5. August im belgischen Assesse. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die inhaltliche und organisatorische Weiterarbeit des Dachverbands. Geplant für 2010 ist beispielsweise ein Seminar zum Thema „Recht am geistigen Eigentum bei Saatgut“ in Indien; Lateinamerika wird Gastgeber der Weltversammlung 2012 sein; und es hat sich eine Arbeitsgruppe zum sogenannten „Landfonds“ gebildet. Der Landfonds ist ein von der MIJARC entwickeltes Konzept zur Vergabe von Krediten und soll dazu beitragen, jungen Landwirtinnen und Landwirten in Ländern des Südens den Zugang zu Land zu ermöglichen.

Die MIJARC-Frauenkommission hatte im Vorfeld der Weltkoordination beschlossen, sich im nächsten Jahr auf die Veröffentlichung eines Trainingshandbuchs zur politischen Bildung für Frauen zu konzentrieren. Die Kommission für Solidarische Ökonomie will im kommenden Jahr verstärkt an einer Projekt-Datenbank arbeiten. Des Weiteren entwickelte die Kommission den Slogan „Stay Rural, Start a Project“. Damit will sie ländliche Jugend in der ganzen Welt dazu zu bewegen, mit lokalen Initiativen für sich selbst und andere Verbesserungen erzielen. „Der neue Slogan „Stay Rural, Start a Project“ ist natürlich nicht nur auf die Belange der Solidarischen Ökonomie beschränkt, sondern kann vielmehr als Konzept für die gesamte MIJARC verstanden werden“, erklärt MIJARC-Generalsekretärin Carolin Grieshop. ☼

Nanine Lilla

Praktikantin beim MIJARC-Weltverband

WEITERE INFOS ZUM WELTKOORDINATIONSTREFFEN IN BELGIEN FINDET IHR AUF WWW.KLJB.ORG ODER WWW.MIJARC.NET.



Europa ist ein Dorf

Ende Juli waren die 19-jährige Vanessa Meier (erste Reihe, 4. v. l.) und die 18-jährige Anna Wittl (1. Reihe, 3. v. l.) aus der KLJB-Ortsgruppe Lupburg beim MIJARC-Summertcamp im französischen Ruffec. Auf dem einwöchigen Programm unter dem Motto „Europe is a village“ standen neben interkulturellem Lernen und Europa auch klassische Landjugendthemen wie Landwirtschaft und Ernährung aus globaler Perspektive. Einen ausführlichen Erfahrungsbericht gibt es auf www.kljb.org zu lesen.



Der Delegierte und BUFO-Autor Jürgen Seeger mit Ana Sofia Martins (links) und Tânia Bruno von der portugiesischen Landjugendbewegung JARC.

Der aktuelle Europavorstand (v.l.n.r.):
Lubomir Todorov (NALFAP Bulgarien),
Europa-Koordinatorin Emilie Durochat,
Jürgen Westermann (KLJB) und
Claire Quintin (MRJC Frankreich)



MIJARC-EUROPAVERSAMMLUNG IN BULGARIEN

Was passiert, wenn man junge Menschen aus zehn verschiedenen Ländern Europas eine Woche zusammen arbeiten lässt? Im ersten Moment könnte man vermuten, dass ein ziemliches Chaos ausbricht. Im zweiten Moment weiß man allerdings auch, dass die Jugendlichen der MIJARC für konzentriertes Arbeiten stehen, bei dem der Spaß sicherlich nicht zu kurz kommt.

Mit diesen oder ähnlichen Erwartungen nahm eine deutsche Delegation vom 8. bis 16. August 2009 am MIJARC-Seminar „YOU(th) can be actor of rural development in Europe“ und der anschließenden Europaversammlung der MIJARC im bulgarischen Etropole teil. Neben Deutschland waren Polen, Bulgarien, Portugal, Spanien, Frankreich und Belgien vertreten. Zum Seminar konnten neben den Mitgliedsbewegungen auch die sogenannten „Kontaktbewegungen“ aus Ungarn, Kroatien und Österreich begrüßt werden.

Sehen, Urteilen, Handeln lautete die Devise für die verschiedenen Arbeitsgruppen rund um die Themen Migration, Landwirtschaft, Jugendpartizipation, Bildung, Wirtschaft und natürliche Ressourcen. Spannend und lehrreich war es, sich über die Realitäten in den verschiedenen Ländern Europas auszutauschen. Dabei lag es natürlich auf der Hand, sich ein etwas genaueres Bild von der Situation in Bulgarien zu machen. Dies konnte durch Besuche in Einrichtungen, Bauernhöfen und Unternehmen in der näheren Umgebung realisiert werden. Nach dem „Sehen“ ging es dann ans Bewerten. Diese Bewertungen wurden in erstrebenswerte Ziele formuliert, die dann mit einigen VertreterInnen der bulgarischen Regierung und des europäischen Parlaments diskutiert wurden. Anschließend sammelten und diskutierten wir mögliche Aktionen für die MIJARC und erstellten auf dieser Basis einen Arbeitsplan für die nächsten vier Jahre. Dieser ist gefüllt mit Seminaren und Sommercamps zu den unterschiedlichen Themenfeldern. Damit sich die vielen Gesichter besser kennenlernen und in Kontakt bleiben können, wird weiterhin am Ausbau der Netzwerke gearbeitet. Hierbei darf natürlich auch Web 2.0 nicht fehlen, und Plattformen wie „Facebook“ bieten auch schon eigene MIJARC-Gruppen.

Wichtige Ziele der MIJARC Europa für die nächsten vier Jahre

- ❖ Nachhaltige Entwicklung ländlicher Regionen, von Landwirtschaft und globalen und lokalen Märkten
- ❖ Sicherung von formeller und informeller Bildung in ländlichen Räumen
- ❖ Stärkere Partizipation Jugendlicher in Entscheidungsprozessen
- ❖ Umweltschutz
- ❖ Menschenrechte und gesellschaftliche Teilhabe für alle
- ❖ Stärkung der MIJARC als Bewegung

Neben dem neuen Arbeitsplan gab es eine neue Satzung und neue Gesichter für den Europavorstand. Claire Quintin (MRJC Frankreich) und Lubomir Todorov (NALFAP Bulgarien) wurden für die nächsten drei Jahre in den Europavorstand gewählt. Gleichzeitig wurde Gergana Naydenova (NALFAP Bulgarien) und Gaëtan Vallée (MRJC Frankreich) für ihr Engagement im Vorstand gedankt, und beide wurden feierlich verabschiedet.

Wer jetzt denkt: Neben diesen vielen Arbeitsschwerpunkten mit klaren Zielsetzungen bleibt doch keine Zeit für Spaß und Kurioses, der hat falsch gedacht!

Für uns ist vieles klar geworden: Wo es in der Sitzung mal etwas schwierig wurde oder vielen die Luft ausgegangen ist, kennt die französische Mitgliedsbewegung MRJC noch ein nettes Liedchen oder ein auflockerndes Spiel. Und: Viele europäische Nationen schauen äußerst skeptisch, wenn die Deutschen stolz von ihrem Wurstsalat als einer speziellen Art von Salat sprechen. Diese und viele andere Dinge sind uns auf unserer Europaexpedition begegnet. Sie haben uns auf jeden Fall Lust gemacht, MIJARC Europa zu erleben und mit Leben zu füllen!

Die nächste MIJARC-Europaversammlung wird im Juni 2010 in Deutschland stattfinden. Dann dürfen wir unsere Gastgeberqualitäten beweisen. ☺☺

Monica Kleiser und Jürgen Seeger

Delegierte der MIJARC-Europaversammlung



Die deutsche Delegation der MIJARC-Europaversammlung mit einigen MIJARC-Verantwortlichen: In der hinteren Reihe Jürgen Westermann (Europavorsitzender), Jürgen Seeger, Andreas Wenger, Lisa John, George Dixon Fernandez (Weltpräsident), Jojo Schiller, Stefan Schneider. In der vorderen Reihe: Emilie Durochat (Koordinatorin MIJARC Europa), Gergana Naydenova (NALFAP Bulgarien, scheidende Europavorsitzende), Monica Kleiser und Gaëtan Vallée (MRJC Frankreich, scheidender Europavorsitzender).

Die machen was sie wollen.

Das fördern wir.

Ohne Moos nix los – so lautet eine alte Weisheit aus der Jugendverbandsarbeit. Obwohl die Jugendlichen ehrenamtlich arbeiten und in ihrer Arbeit an vielen Stellen unterstützt werden, stoßen sie immer wieder an finanzielle Grenzen.

Die von der KLJB gegründete Stiftung Junges Land greift Projekten der ländlichen Jugendarbeit finanziell unter die Arme. Sie fördert zum Beispiel Projekte zum Thema Ökologie, zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung, zur Jugend(verbands)arbeit in ländlichen Räumen auf Diözesan- und Landesebene, aber auch vielfältige Projekte der MIJARC auf Europa- und Weltebene.

Solche Projekte hat die Stiftung in der Vergangenheit gefördert:



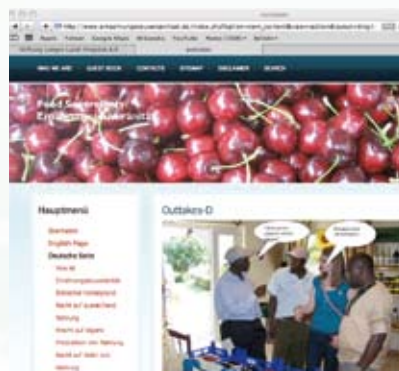
Mobiles Europa-Team (MEUTE)

Bei ihrem MEUTE-Projekt kam die KLJB Regensburg mit dem MEUTE-Bus ins Dorf, und für zwei Stunden drehte sich alles rund um Europa. Die KLJB-Ortsgruppen beschäftigten sich beispielsweise mit den verschiedenen Religionen in Europa, mit Anbau und Herstellung europäischer Lebensmittel, mit den Mitgliedsländern oder mit den EU-Institutionen und ihren Aufgaben.



Spiel „K for kids“

Mit „K for kids“ hat der KLJB-Landesverband Bayern einen kindgerechten Ableger seines beliebten Spiels „K gewinnt – Glaubensfragen wagen“ geschaffen. Es regt Kinder zwischen acht und zwölf Jahren an, sich mit den eigenen Glaubensüberzeugungen und dem Glauben der Kirche auseinanderzusetzen. Dreh- und Angelpunkt des Projekts ist die so genannte „K gewinnt“-Box mit einem Spiel und vielen Aktionsideen.



Deutsch-kenianische Homepage

Eine bunte Homepage zum Thema Ernährungssouveränität entstand bei einem Besuch der kenianischen Partnerbewegung CARYM Eldoret bei den KLJB-Diözesanverbänden Mainz und Augsburg. Besonders spannend war dabei die Frage, was Ernährungssouveränität im jeweiligen kulturellen Umfeld bedeutet. Die Homepage dient als Plattform für die Partnerschaft und wird ständig erweitert. Das Ergebnis gibt es hier zu bewundern: www.ernaehrungssouveraenitaet.de

Bewerben?

Dreimal jährlich wird über die Förderung innovativer Landjugend-Projekte entschieden. Förderrichtlinien und Antragsformulare dazu stehen auf der Stiftungs-Homepage zum Download bereit.

Nächste Antragsfrist:
15. November 2009.

Spenden?

Sie können die Arbeit der Stiftung mit einer einmaligen Spende oder einer regelmäßigen Zustiftung unterstützen.

Stiftung Junges Land, Darlehenskasse Münster (DKM)
BLZ: 400 602 65, Kontonummer: 39 77 300.
Verwendungszweck: „Spende“ bzw. „Zustiftung“
www.stiftung-junges-land.de

WORKCAMP IN KENIA

DV Augsburg/DV Mainz Drei Wochen verbrachten zwölf Augsburger und drei Mainzer KLJB-Mitglieder bei ihrer Partnerbewegung in Kenia, der CARYM Eldoret. Unter anderem standen ein Workcamp auf der Farm der CARYM und Besuche bei Ortsgruppen auf dem Programm.

„Ein Highlight war der Besuch bei der Ortsgruppe Nerkwo“, erzählt Oliver Wittwer, Diözesanvorsitzender in Augsburg und Teilnehmer des Partnerschaftsbesuches. „Wir wurden begeistert empfangen.“ In Lederhosen und Dirndl nahmen die Deutschen in Nerkwo am Gottesdienst teil – wobei es im Vorfeld gar nicht so einfach war, für alle Teilnehmenden ein geeignetes Dirndl zu organisieren, denn in Kenia sollten Frauen immer ihre Knie bedecken. Nach dem Gottesdienst gab es verschiedene Spiele, eine Wasser-Rallye und Fußball. Der sportliche Höhepunkt fand aber erst einige Tage später statt: Gemeinsam traten KLJB und CARYM auf dem Fußballfeld gegen die YCS an, die kenianische KSJ. Das Match konnten die deutschen und kenianischen Landjugendlichen mit 2:1 für sich entscheiden.

Etwas stockend ging es im Workcamp voran: Bevor es losgehen konnte, musste noch fehlendes Material organisiert werden. Eigentlich war ein neuer Brunnen geplant, aber in vier Metern Tiefe stießen die Arbeiter auf eine Felschicht. Dafür konnte der alte Brunnen repariert werden; er gibt nun wieder Wasser. Außerdem installierten die kenianischen und deutschen Helferinnen und Helfer einen Wassertank und Rohre. So können nun bei Trockenheit die Felder, auf denen zum Beispiel Karotten und Kohl wachsen, viel einfacher bewässert werden als zuvor. ☘☘

BETTINA GÖBNER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB AUGSBURG

Fruchtbarer Austausch
Deutsche und kenianische Jugendliche verlegten im Rahmen des Workcamps gemeinsam Bewässerungsrohre.

Die Partnerschaft zu Kopf gestiegen?
Senegalesische und deutsche Workcamp-Teilnehmende bei den Vorbereitungen zum Erlebnispädagogik-Tag: Abbé Thomas (Seelsorger), Melanie Faye (Vorsitzende der UJRCS und Afrika-Koordinatorin der MIJARC) und die KLJBlerinnen Lisa John und Nicola Goltsche.



WORKCAMP IN DEUTSCHLAND

LV Bayern Sechs Mitglieder der senegalesischen Landjugendbewegung UJRCS waren im September für drei Wochen zu Gast beim KLJB-Landesverband Bayern. Am 1. September landeten sie mit etwa zehn Stunden Verspätung in München. Der Grund: Sie wurden in Lissabon von der Grenzpolizei aufgehalten, welche neben den Visa noch weitere Belege zum Aufenthalt in Bayern verlangte. Nachdem an der Landesstelle vom Geschäftsführer Martin Wagner die nötigen Papiere gefaxt worden waren, konnte die KLJB-Delegation beim zweiten Anlauf gegen Mitternacht endlich jubeln und die senegalesischen Gäste empfangen.

Die Senegalesinnen und Senegalesen aus verschiedenen Diözesen des Senegal hatten zur Vorbereitung eine Woche auf der Partnerschaftsplantage in Thiès gearbeitet. In Bayern erwartete sie ein vielfältiges Programm. Nach der Kennenlernwoche im Landjugendhaus Wambach ging es in Kleingruppen auf bayerische Bauernhöfe, um die Landwirtschaft und das Familienleben von bayerischen Bauern kennenzulernen.

Bei BUFO-Redaktionsschluss waren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gerade bei der Arbeit auf den Feldern und den Obstgärten verschiedener landwirtschaftlicher Betriebe in Bayern. Auf dem Programm standen außerdem ein Besuch bei der 60-Jahr-Feier der KLJB Regensburg und die Partnerschaftswoche im Landjugendhaus Fiegenstall. Die letzten Tage erwartete die Gäste ein ausgedehnter München-Besuch, wo sie unter anderem auf persönliche Einladung von Wiesnkönigin Gabriele Weishäupl das Oktoberfest erlebten.

Die kulturellen und landschaftlichen Unterschiede sorgten immer wieder für Gesprächsstoff unter den Teilnehmenden: Während Eugenie sich noch über die hohen Bäume und das Läuten der Kirchenglocken zu jeder Tages- und Nachtzeit wunderte, freut KLJBlerin Nicola Goltsche sich über die flüssige Kommunikation: „Obwohl ich kein Französisch spreche!“ Die Stimmung hätte nicht besser sein können. Besonders begeistert zeigten sich die Gäste vom Organisationstalent der KLJB Bayern. Seelsorger Abbé Thomas meinte dazu: „Ich habe den Eindruck, alle wissen, was sie zu tun haben, und machen es gern.“ ☘☘

MONIKA AIGNER
REFERENTIN FÜR INTERNATIONALES DES KLJB-LANDESVERBANDS BAYERN

Kreative Höhenflüge

Dieses und viele andere eindrucksvolle Fotos entstanden bei einem Foto-Workshop im Rahmen der Tirol-Fahrt des Diözesanverbands Münster.



FERIENFREIZEIT IN ÖSTERREICH

DV Münster Ende Juli verbrachte eine Gruppe der KLJB Münster eine erlebnisreiche Woche auf einem in 900 Meter Höhe gelegenen Bergbauernhof im österreichischen Brixlegg.

Die 30 Jugendlichen im Alter von 16 bis 17 Jahren und vier Teamerinnen und Teamer erwartete ein abwechslungsreiches Programm. Nachdem Diözesanpräses Carsten W. Franken am 24. Juli frühmorgens der Gruppe den Reisesegen erteilt hatte, ging es via Bus mit großer Vorfreude ab in den Süden. Am nächsten Tag zeigten sich die KLJBlerinnen und KLJBler sich gut erholt von der anstrengenden Anreise und machten sich mit dem Bergführer Sepp auf den Weg, die eindrucksvolle Tiroler Bergwelt zu erkunden.

Weitere Höhepunkte der Woche waren das Baden im Achensee, eine Tour zur Zugspitze, eine Shopping- und Sightseeing-Tour nach Salzburg und die Raftingtour in der Imster Schlucht, die bei allen Beteiligten für große Begeisterung sorgte. Zudem nahmen die Jugendlichen an verschiedenen Workshops wie dem Bauen eines KLJB-Radiosenders, dem Herstellen von Schmuck und Schlüsselanhängern oder dem Workshop „Kreative Fotografie“ teil. Die Ergebnisse des Fotoshootings können auf der Homepage der KLJB Münster bewundert werden. Neben den Programmpunkten waren es vor allem die gemeinsamen Abende und die neu entstandenen Bekanntschaften und Freundschaften, die die Fahrt zu einem tollen Erlebnis für alle Jugendlichen werden ließ. ☼

SANDRA WILTING

DIÖZESANREFERENTIN DER KLJB MÜNSTER

Ziel erreicht

Sport, Spiel und Spaß standen im Mittelpunkt der Münsteraner Sommerfreizeit nach Tirol. Die Jugendlichen erwanderten unter anderem die Bergwelt in der Nähe von Brixlegg.



Von Haus aus umweltbewusst

Stoßen auf die gelungene Umgestaltung der Bildungshaus-Küche an: Stephan Barthelme (Vorsitzender KLJB & Haus Dipbach e.V., Diözesanvorsitzender Würzburg), Christiane Lambl (Kreistrunde Main-Spessart und fleißige Helferin beim Küchenumbau), Nicole Arweiler (Vorsitzende KLJB & Haus Dipbach e.V.) und Veronika Endres (Vorsitzende KLJB & Haus Dipbach e.V.).



LANDJUGENDHAUS DIPBACH WIRD ZUM ÖKO-HAUS

DV Würzburg Das Landjugendhaus des KLJB-Diözesanverbands Würzburg in Dipbach soll fit für die Zukunft gemacht werden. Dabei ist den Hausverantwortlichen der ökologische Gedanke besonders wichtig. Folglich beschäftigen sich die Arbeitsgruppe „Kümmern ums Haus“ und der „KLJB & Haus Dipbach e.V.“ (der Träger des Hauses) intensiv mit dem Thema.

Bereits seit einigen Jahren kommt aus den Steckdosen im Landjugendhaus reiner Ökostrom, womit der erste Schritt zu einem nachhaltigen und umweltbewussten Betrieb des Hauses gemacht wurde. Im August dieses Jahres stand ein erstes größeres Projekt an: Die viel zu kleine Küche wurde so umgestaltet, dass man im Dipbacher Haus mit viel Stauraum und Platz auch für große Gruppen bequem kochen kann. Bei der Entscheidung für eine neue Küche standen – für die Landjugend selbstverständlich – Umweltaspekte im Vordergrund. So wurde bei der Planung darauf geachtet, dass alle eingebauten Elektrogeräte die höchste Energieeffizienzklasse besitzen und möglichst wasser- und stromsparend arbeiten.

Für die Zukunft hat die KLJB Würzburg vor, das gesamte Landjugendhaus mit einer ordentlichen Wärmedämmung zu versehen. Im Moment geht noch sehr viel Heizenergie durch die schlechte Isolierung verloren. Außerdem soll mittelfristig auch die schon 20 Jahre alte Heizung im Haus durch eine moderne, energiesparende Heizungsanlage ersetzt werden. Ein Traum der Verantwortlichen ist die Integration eines eigenen Blockheizkraftwerks im Landjugendhaus. ☼

STEPHAN BARTHELME

DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB WÜRZBURG

MEHR INFOS UNTER WWW.HAUS-DIPBACH.DE

Gewinnerprojekt

Übergabe der Schecks für die Mainzer GewinnerInnen des Nachhaltigkeitswettbewerbs „Sei ein Futurist!“: Klaudia Kleemann (Filialleiterin der dm-Filiale in der Seppel-Glückert Passage in Mainz), Danielle Borden und Stefanie Anders (prämiert für ihren „Mittagstisch für alle Sinne“), Lena Hildebrandt (stellvertretende dm-Filialleiterin), Stefanie Feile (Referentin des KLJB-KinderKinos) und Manfred Kerz (Bildungsreferent der KLJB).



KINDERKINO ERHÄLT AUSZEICHNUNG

DV Mainz Die KLJB Mainz hat für ihr Nachhaltigkeitskonzept bei ihrem KinderKino den Preis „Sei ein Futurist!“ gewonnen. Der Wettbewerb „Sei ein Futurist!“ ist eine Initiative der Drogerie-Handelskette dm in Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission. 1.082 Gewinnerprojekte wurden deutschlandweit im Rahmen des Wettbewerbs mit jeweils 1.000 Euro gefördert. Darunter auch das KinderKino der KLJB Mainz.

Vertreterinnen und Vertreter der KLJB stellten das Projekt am 28. Juli vor der dm-Filiale in der Seppel-Glückert Passage vor und bekamen die Auszeichnungsurkunde als „Futuristen“ und einen Scheck über 1.000 Euro überreicht. „Wir wollen dazu anregen, über Nachhaltigkeit nachzudenken“, erklärte dm-Filialleiterin Klaudia Kleemann bei der Übergabe.

„Da die KLJB sich sehr zum Thema Nachhaltigkeit engagiert und auch die Gäste des KinderKinos zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung motiviert werden, passte das Ziel von „Sei ein Futurist!“ sehr gut zum KinderKino“, sagte Stefanie Feile, die zuständige Referentin der KLJB.

Das KLJB KinderKino tourt seit 1993 durch verschiedene Dörfer und Kleinstädte in Rheinland-Pfalz und Hessen. Den Kindern vor Ort werden pädagogisch wertvolle Filme gezeigt und in ein medienpädagogisches Rahmenprogramm mit Bewegungspause im Freien, Filmgespräch und anderen zum Film passenden Mitmachaktionen eingebettet. Eingeladen sind alle Kinder ab dem zweiten Schuljahr. Jährlich finden bis zu 190 Veranstaltungen statt.

Insgesamt 2.500 Projekte aus ganz Deutschland hatten sich an dem Wettbewerb „Sei ein Futurist!“ beteiligt. Neben der KLJB wurde noch ein weiteres katholisches Jugendprojekt aus Mainz durch „Sei ein Futurist!“ gefördert – der „Mittagstisch für alle Sinne“ der Mainzer Liebfrauentgemeinde. ☘

STEFANIE FEILE

REFERENTIN DES KINDERKINOS DER KLJB MAINZ

KLJB BAYERN FORDERT UND LEBT DEN KLIMASCHUTZ

LV Bayern Die Bayerische Klimawoche vom 11. bis 17. Juli nahm die KLJB Bayern zum Anlass, verstärkt auf ihre Forderungen und ihr Engagement für den Klimaschutz hinzuweisen. „Klimawoche ist für uns jede Woche – und das schon seit Jahren“, erklärt Landesgeschäftsführer Martin Wagner. So befasste sich die KLJB Bayern schon 2002 im Projekt eternergy mit regenerativer Energiegewinnung und wurde Anteilseignerin einer Windkraftanlage im Allgäu.

In den vergangenen Monaten hat der KLJB-Landesvorstand Gespräche mit Fachpolitikern und -politikerinnen aller fünf Landtagsfraktionen geführt. Dabei wurde intensiv über die politischen Forderungen der KLJB-Landesversammlung von 2008 diskutiert. Auch an die katholische Kirche in Bayern stellt die KLJB Forderungen; diese sollte durch öffentliche Positionierung wichtige bewusstseinsbildende Aufgaben und Vorbildfunktionen übernehmen, sie verfüge außerdem als Großverbraucherin über Marktmacht.

Die KLJB Bayern setzt auch selbst Zeichen in Sachen Klimaschutz: Sie ließ im vergangenen Jahr eine thermische Solaranlage und eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Landesstelle in München installieren; als nächstes wird mit der Wärmedämmung der Außenwände im Altbau begonnen. Außerdem ist die KLJB Bayern Mitglied in einem Car-Sharing-Verband und prämiert regelmäßig die ökologischste Anreise ihrer Delegierten zu Gremien.

Die Bayerische Klimawoche wurde 2008 zum ersten Mal von der Bayerischen Klima-Allianz veranstaltet. Dieser gehören unter anderem die Bayerische Staatsregierung, die beiden großen Kirchen und der Bayerische Landkreistag an. ☘

ULRIKE SUTTNER

REFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES KLJB-LANDESVERBANDS BAYERN

Vorbildfunktion - nicht nur in der Klimawoche

Seit 2006 sorgt eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Landesstelle der KLJB Bayern für grünen Strom. Weiterhin verfügt das „Haus des Pflug“ der Landesstelle über eine thermische Solaranlage, eine Wärmedämmung wird derzeit an den Wänden des Altbaus angebracht.



Meilenstein

Schon viele Kilometer in den Beinen, einige sollten noch folgen: Marion Hövelmann, Michaela Thien (beide KLJB-Ortsgruppe Lahn), Christian Thien (Dekantsjugendreferent Osnabrück Nord und KLJB-Ortsgruppe Lahn) und Kathrin Giesen (ehemalige Referentin der KLJB Osnabrück) auf der Pilgerreise nach Santiago de Compostela.



ZU FUSS UND PER RAD NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

DV Osnabrück Sportlich und spirituell verbrachten Jugendliche und junge Erwachsene der KLJB Osnabrück die letzten beiden Juli-Wochen. Der Diözesanverband hatte gemeinsam mit dem Katholischen Jugendbüro Osnabrück-Nord und der Kirchengemeinde Wietmarschen Jugendliche ab 17 Jahren und jung gebliebene Erwachsene auf eine erlebnisreiche Pilgertour auf dem Camino de Santiago eingeladen.

Mit insgesamt 100 Teilnehmenden, davon 75 FußpilgerInnen und 25 RadpilgerInnen, machte sich die Reisegruppe in zwei Reisebussen samt Fahrradanhänger auf nach Nordspanien. Die Radfahrerinnen und Radfahrer starteten ab Burgos, die Fußpilgerinnen und -pilger ab León. Etappenweise führte sie der Weg bis in den berühmten Wallfahrtsort Santiago de Compostela.

In Kleingruppen von vier bis fünf Personen waren die Teilnehmenden unterwegs. Übernachtet wurde in traditionellen, preiswerten Pilgerherbergen – mit zahlreichen anderen PilgerInnen, die um die Wette schnarchten. Jährlich pilgern etwa 75.000 Menschen auf dem sogenannten Jakobsweg in die galizische Stadt zu den Reliquien des Apostels Jakob.

Die Tour hielt für viele ganz persönliche Grenzerfahrungen bereit – sei es durch Hitze, Blasen an den Füßen oder die teilweise sehr ermüdenden Etappen über Berge, Stock und Stein. Letztlich waren die Teilnehmenden aber sehr stolz und froh über die wertvollen Erfahrungen. Sie empfanden es als besonders schön, so viele verschiedene Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Geschichten auf dem Weg kennengelernt und diese auf den verschiedenen Etappen und in Santiago wiedergetroffen zu haben. ☼

KATHRIN GIESEN

EHEMALIGE BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB OSNABRÜCK

MIT KLEINBUS QUER DURCHS DIÖZESAN-LAND

DV Passau Es bewegt sich immer etwas in der KLJB Passau – und die neueste Errungenschaft wird sogar bewegt: landauf – landab in der „MISSION imBUSSIBLE“. Der frisch geweihte Kleinbus ist ausgestattet mit vier Spielmodulen für außergewöhnliche Gruppenstunden.

In dem Modul „Fairnascht“ tauchen die Kinder und Jugendlichen ein in die große Welt der Schokolade. Sie testen Schokolade, überqueren den Schokoladenfluss und erfahren dabei alles Wichtige rund um Anbau und Verarbeitung der verführerischen Bohnen. Bei dem etwas geheimnisvollen Modul „KLJB explosiv“ ist die Gruppe gefordert, in spannenden Abenteuern schwierige Aufgaben zu lösen. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Glaube und Religion erwartet die Jugendlichen im Modul „K-gewinnt XXL“. Wer könnte sich am ehesten vorstellen, in ein Kloster zu gehen? Wer ist der größte Papst-Fan? Für wie abergläubisch hältst Du Dich? Diese und ähnliche Fragen diskutieren die Jugendlichen in der Gruppe. „Entscheidung in Kudlhub“ heißt das Modul, in dem demokratische Entscheidungsprozesse geübt werden: Es ist Wahlkampf in Kudlhub. Wird sich die extreme Frauenpartei oder doch die Krötenpartei durchsetzen? Die Teilnehmenden schlüpfen in die Rolle von PolitikerInnen und engagierten BürgerInnen und entscheiden, wie es in Kudlhub weitergeht.

Die KLJB-Ortsgruppen können sich anmelden, um eines der vier Module mit ihrer Gruppe unter fachlicher Anleitung seitens des Diözesan- und Kreisvorstandes durchzuspielen. Mit viel Aktion, Spaß und Spannung haben bisher bereits rund 400 Jugendliche aus 21 Ortsgruppen mitgemacht. Die Aktion läuft weiter bis ins nächste Jahr. Es können sich auch Jugendgruppen anmelden, die nicht Verbandsmitglieder sind. ☼

RAMONA WÜRDINGER

GESCHÄFTSFÜHRERIN DER KLJB PASSAU

Den Diözesanverband erfahren

Der Passauer Diözesanvorstand vor dem neuen Aktionsbus: Diözesanvorsitzender Manfred Baumgartner, Landjugendseelsorger fr. Stephan Stadler, Geschäftsführerin Ramona Würdinger, Diözesanvorsitzende Regina Hofbauer, Agrarreferentin Elke Veit, Diözesanvorsitzende Ursula Mayer und Bildungsreferent Ralph Müller.



Auf Herz und Nieren geprüft

Beim KandidatInnen-Check der KLJB Aachen waren die Bundestagskandidatin und die Kandidaten schwer gefragt: Udo Schiefner (SPD), Gabi Bailey (Grüne), Martin Knauber (FDP) und Uwe Schummer (CDU).



„KREUZWEISE“

DV Aachen „Wir wollen uns schlau machen, wie genau das Wahlrecht in Deutschland funktioniert und wer unsere Region in Berlin vertreten will.“ Dieses Ziel verfolgte der Aachener Diözesanvorstand mit der Veranstaltung „Kreuzweise“ an ihrem Wahl-Spezial-Sonntag Mitte August.

Knapp 40 Ehrenamtliche nahmen vormittags an der Bildungsveranstaltung teil. Wer weiß schon, wie viele Stimmen man bei der Kommunalwahl hat und was Überhangmandate sind? Wilfried Wunden, Referent beim BDKJ-Diözesanverband, machte die Teilnehmenden fit in Sachen Wahlsystem. Nach dem Mittagessen nahm noch ein Schwung Bürgerinnen und Bürger an der Diskussionsveranstaltung im Buschbäckerhof in Vinkrath teil. Der KLJB-Diözesanvorsitzende André Wefers freute sich über die gute Beteiligung: „KLJB zu sein heißt, sich auch einzumischen.“

Die drei Bundestagskandidaten Uwe Schummer (CDU), Udo Schiefner (SPD), Martin Knauber (FDP) und die Bundestagskandidatin Gabi Bailey (Grüne) trafen also auf bestens vorbereitete WählerInnen. Beim KandidatInnen-Check mussten die Gäste ihre Kenntnisse über Katholisch, Land, Jugend und Bewegung unter Beweis stellen: Wie viele landwirtschaftliche Nutztiere gibt es im Kreis Viersen? Warum werden Jugendliche Mitglied in der KLJB? Oder: Was ist eine Palaverlampe?

Bei der Diskussion der Fragen aus dem Publikum wurde es lebhaft: „Wie wollen Sie mit der Staatsverschuldung umgehen?“ und „Welche Bildungsperspektiven hat die Jugend auf dem Land?“ waren zwei der durchaus kontrovers diskutierten Fragen. Testwahlen während der Veranstaltung dokumentierten, wie die Wahlentscheidung vom persönlichen Kennenlernen beeinflusst wird. ☼

WILLI ACKER
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB AACHEN

Daumen hoch

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren begeistert vom Aufbaukurs „Fit für die Leitung“, den der KLJB-Diözesanverband Münster regelmäßig anbietet und der dieses Jahr im Allgäu stattfand.



„FIT FÜR DIE LEITUNG II“ IM ALLGÄU

DV Münster Der diesjährige Aufbaukurs „Fit für die Leitung II“ der KLJB Münster fand unter dem Motto „Wir rocken das Allgäu“ vom 26. bis 30. August 2009 in Balderschwang im Allgäu statt.

In den fünf Tagen nutzten die jungen Erwachsenen die Möglichkeit, Inhalte und Schwerpunkte selbst festzulegen, Leitung intensiv auszuprobieren und dies in der Klein- und Großgruppe zu reflektieren. Dies geschah in den Einheiten „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, „Glaube kann Berge versetzen“, „KLJB on Tour“ und „Kultur mal anders“. Zudem bot die Kursstruktur ausreichend Raum und Zeit, sich über persönliche Leitungserfahrungen auszutauschen und Basiswissen für die Gruppenleitung zu erwerben.

Auch erlebnispädagogisch hatte der Aufbaukurs einiges zu bieten: So erklommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer zweitägigen Bergtour die Gipfel der Allgäuer Alpen, übernachteten auf der Schwarzwasserhütte, erlebten einen Hüttenzauber, wanderten durch die Breitachklamm, hoben Geo-Caches im Rahmen einer GPS-Schnitzeljagd und erholten sich im Freizeitbad Wonnemar in Sonthofen. Am Ende waren sich alle einig, dass man bei dieser Form der Zusammenarbeit sehr viel über sich und für die Arbeit vor Ort lernt. Leitung bewusst erleben – das hat was! ☼

JENS HALFMANN
DIÖZESANREFERENT DER KLJB MÜNSTER

Geführte Bergtour

Das Leitungsteam des Kurses „Fit für die Leitung II“ stellte die Teilnehmenden immer wieder vor neue Herausforderungen: Hier galt es, bei einer holprigen Wanderung blind dem Partner zu vertrauen.



K GEWINNT JETZT AUCH FÜR KINDER

Die lang erwartete Ergänzung zum Erfolgsspiel „K gewinnt – Glaubensfragen wagen“ ist da. Wie das Original will auch die Version „K for kids“ Kinder von etwa acht bis zwölf Jahren zur Auseinandersetzung mit dem Glauben anregen. Nur eben kindgerechter, konkreter, erfahrungsbezogener und noch aktiver.

Ausgangspunkt und zentrales Element von »K gewinnt« ist die „K gewinnt“-Box. In dieser finden sich verschiedene Elemente, die auf spielerische, spannende und anregende Art zur Auseinandersetzung mit den Themen Glauben und dem Glauben der Kirche anregen. Außerdem will »K gewinnt« Lust machen, die Kirche vor Ort, aber auch im Großen aktiv und innovativ mitzugestalten.

„K for kids“ ist hervorragend einsetzbar in allen Kindergruppen und Schulklassen, zum Beispiel auf Wochenendfahrten sowie insbesondere in der Kommunionkatechese. Das Spiel gibt es als Ergänzungsset zum Originalspiel (Spielkarten, Abdeckkarte „Kirchenraum“ und Spielanleitung) oder als Komplettspiel (zusätzlich Spielplan und Spielfiguren) für alle, die nur die Kinderversion erwerben wollen.

Der Preis für das Ergänzungsset beträgt 14,50 Euro (12,50 Euro für KLJB-Mitglieder), für das Komplettspiel 24,50 Euro (20 Euro für KLJB-Mitglieder). Die Preisangaben verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandkosten.

MEHR INFO: WWW.K-GEWINNT.DE
BESTELLUNGEN ÜBER WWW.LANDJUGENDSHOP.DE



K!
gewinnt
GlaubensFragen
wagen

16. Oktober 2009
WELTERNÄHRUNGSTAG

16. bis 18. Oktober 2009
HERBSTBUNDEAUSSCHUSS
IN WÜRZBURG

30. Oktober 2009
REDAKTIONSSCHLUSS BUFO 4.2009
Thema „Gott finden in der Welt“

23. bis 25. Oktober 2010
TREFFEN JUGENDBÜNDNIS
ZUKUNFTSENERGIE IN BERLIN

23. bis 25. Oktober 2010
IGW-VORBEREITUNG IN BAMBERG

6. bis 8. November 2009
STUDIENFAHRT NACH
NORDEUSSLAND
in Kooperation mit dem
DV Münster

15. November 2009
ANTRAGSFRIST
STIFTUNG JUNGES LAND

20. bis 22. November 2009
TREFFEN JUGENDBÜNDNIS
ZUKUNFTSENERGIE IN BAD HONNEF

4. bis 6. Dezember 2009
JUGENDKONFERENZ „JUNGE IDEEN
ZUM LÄNDLICHEN RAUM“
IN NEUHAUS
KLJB-Landesverband Bayern

5. Dezember 2009
KLIMA-AKTIONSTAG

12. bis 20. Dezember 2009
FAHRT ZUR UN-KLIMAKONFERENZ
IN KOPENHAGEN
Jugendbündnis Zukunftsenergie

**27. Dezember 2009 bis
10. Januar 2010**
STUDIENFAHRT „FAIRER HANDEL“
NACH NICARAGUA

7. bis 10. Januar 2010
KURS „FIT FÜR DIE LEITUNG“
Akademie der Katholischen
Landjugend

15. bis 24. Januar 2010
INTERNATIONALE GRÜNE WOCHE
IN BERLIN

29. bis 31. Januar 2010
SPIRI-GIPFEL DES BAK PAUL
IN MAINZ

5. bis 7. Februar 2010
BAKIE UND BAK LAND IN
FIEGENSTALL (DV EICHSTÄTT)

24. bis 28. Februar 2010
BUNDESVERSAMMLUNG IN
HARDEHAUSEN (DV PADERBORN)

19. bis 21. März 2010
BAK-WOCHENENDE IN ALTENBERG

6. bis 9. Mai 2010
BDKJ-HAUPTVERSAMMLUNG

12. bis 16. Mai 2010
ÖKUMENISCHER KIRCHENTAG
IN MÜNCHEN

11. bis 13. Juni 2010
BAK-WOCHENENDE IN WERNAU

25. bis 27. Juni 2010
FRÜHJAHRBUNDEAUSSCHUSS
IN UDER



Zu allen Veranstaltungen erhaltet
Ihr nähere Infos an der
KLJB-Bundesstelle:
bundesstelle@kljb.org oder
02224/9465-0.



Der neue Diözesanvorstand in Passau. Vorne in Schwarz: fr. Stephan Stadler, Manfred Baumgartner, Regina Hofbauer, Ursula Mayer. Hinten in Weiß: Ramona Würdinger.

DV Passau. Die außerordentliche Diözesanversammlung der KLJB Passau hat im Juli eine neue Geschäftsführerin gewählt. Die 30-jährige Ramona Würdinger aus Oberzell an der Donau bringt 14 Jahre Berufserfahrung als Kommunikationskauffrau bei einem Automobilzulieferer mit. Hier war sie unter anderem in den Bereichen Vertrieb, Unternehmenskommunikation, Veranstaltungsorganisation und Öffentlichkeitsarbeit sowie als Projektleiterin für den Bereich Ideenmanagement tätig. Die Jugendarbeit ist der zweifachen Mutter nicht fremd: Sie hat mehrere Jahre eine katholische Jugendgruppe auf Ortsebene geleitet. Die kontaktfreudige Ramona blickt ihren neuen Aufgaben bei der KLJB Passau voller Tatendrang entgegen:

„Das schaffe ich aber nur in Zusammenarbeit mit einem aktiven Vorstand, tollen Kreisleuten und natürlich mit allen Ortsgruppen – denn das Engagement und die Gemeinschaft der Ortsgruppen sind einfach das Fundament der KLJB!“

Ramonas Vorgänger Thorsten Latta ist frisch verheiratet und hat einen neuen Wirkungskreis im Wallfahrtsmuseum seiner Heimatgemeinde Altötting gefunden. Der Diözesanverband Passau zollt Thorsten großen Respekt für seinen Einsatz, insbesondere bei der Mitgliederaktion „Mia san Mia“ im vergangenen Jahr sowie bei der Aktion „Mission imBUssible“ – kein Bus ohne Thorsten. Bei der Diözesanversammlung im Herbst steht die feierliche Verabschiedung an.

DV Paderborn. Wildnis vor der eigenen Haustür erleben, Klimakiller entlarven, Biopiraten ins Visier nehmen und das alles „verpodcasten“? Dazu lädt Gabi Diethers ein, die neue Referentin für das Paderborner Projekt „Studio Hoink – Vielfalt entdecken – Schöpfung bewahren“. Die 33-jährige Landschaftsarchitektin hat bislang in verschiedenen Nationalparks im In- und Ausland gearbeitet. Die letzten fünf Jahre war sie als Jugendbildungsreferentin beim Landesverband Nordrhein-Westfalen der Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz (BUNDjugend) tätig.



Gabi Diethers ist neue Ansprechpartnerin für das Paderborner Projekt „Studio Hoink“.

Eure Nachrichten an die Redaktion:
bufo@kljb.org



Hartmut Sinnigen ist Osnabrücks neuer Präses, Kerstin Wichmann neue Bildungsreferentin.

DV Osnabrück. Vier neue Gesichter im Diözesanverband Osnabrück: Auf der Diözesanversammlung im März 2009 war Hartmut Sinnigen (40) zum Diözesanpräses gewählt worden. Seit dem 1. September hat er seine Tätigkeit nun offiziell aufgenommen. Zuvor war Hartmut als Kaplan Präses einiger KLJB-Ortsgruppen. Er freut sich besonders darauf, das „K“ im Verband zu stärken und auszubauen.

Die Diplom-Sozialpädagoginnen Kerstin Wichmann (25) aus dem Südkreis Osnabrück und Stephi Weißels (23) aus Recklinghausen sind seit dem 1. September neue Bildungsreferentinnen der KLJB



Bildungsreferentin Stephi Weißels und FSJlerin Laura Otte unterstützen seit September die Ehrenamtlichen im KLJB-Diözesanverband Osnabrück.

Osnabrück. Gemeinsam werden die beiden mit Kerstins Erfahrungen in der kirchlichen Jugendarbeit und der fast 10-jährigen ehrenamtlichen KLJB-Verbandskarriere von Stephi im Diözesanverband Münster die Ehrenamtlichen bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützen.

Als weiterer Neuling hat Laura Otte (19) ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Diözesanverband begonnen. Nach ihrem erfolgreich bestandenen Abitur freut Laura sich nun auf ein Jahr, in dem sie die KLJB besser kennenlernen und im Rahmen von verschiedensten Aktionen begleiten und mitgestalten kann.



Wolfgang A. Noethen ist neuer Referent der Akademie der Katholischen Landjugend.

Akademie. Die Akademie der Katholischen Landjugend hat einen neuen Referenten: Wolfgang A. Noethen (40) übernimmt seit Mitte September den Schwerpunkt „Politische Bildung im Bereich der nachhaltigen ländlichen Entwicklung“. Zuletzt war der Lehrer, Musiker und Politik-Dozent mehrere Jahre Referent für Presse und Medien beim BDKJ Köln.

DV Köln. Die Diözesanstelle der KLJB Köln hat seit Mitte August eine neue Bildungsreferentin. Die aus dem Ruhrgebiet stammende Christin Erwig (24) hat in Münster Diplom-Pädagogik studiert. Ihre Aufgabengebiete sind die Begleitung des Vor-

stands, die Betreuung von Arbeitskreisen und Gremien sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Durch ihr Engagement bei der Kolpingjugend verfügt Christin bereits über langjährige Erfahrung in der Jugendbildungsarbeit.

KLJB-BASIC-SHIRTS

Die öko-fairen LamuLamu-Shirts gibt es jetzt auch als serienmäßige, sensationell günstige KLJB-Basic-Shirts für Damen, Herren und Kinder. Ideal als Gruppenshirt oder als Aktionsshirt, zum Beispiel mit individuellen Rückenaufdrucken.

Individueller
Zusatzaufdruck
möglich!*

11 Euro
zzgl. Versandkosten



Erhältlich in den Größen:

Kinder: 104, 128, 152

Unisex-Größen: S, M, L, XL, XXL

Damen-Größen: XS, S, M, L, XL

Bestellungen unter:

info@landjugendverlag.de oder Tel. 0 22 24/94 65-12

*Zum Beispiel:

Einfarbiger Siebdruck ab 21 Shirts für 1,66 €/Stk. zzgl. Druckvorkosten

Die vollständige Druckpreisliste mit den Datenvorgaben steht auf www.lamulamu.de unter „Downloads“ zum Abruf bereit.